

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Abonnements-Bedingungen:
 Abonnementspreis pro Nummer 1 Pfennig, monatlich 30 Pfennig, vierteljährlich 1.00 Mark, halbjährlich 1.80 Mark, jährlich 3.20 Mark. Einzelne Nummern 6 Pfennig. Sonntagsnummer mit illustrierter Beilage „Die Neue Welt“ 10 Pfennig. Postabonnements: 1.10 Mark pro Quartal, 3.20 Mark pro Jahr. Ausland: 1.50 Mark pro Quartal, 4.50 Mark pro Jahr. Postabonnements nehmen an: Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Ungarn, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Die Interflons-Gebühr
 Beträgt für die sechsgehaltene Kolonelle oder deren Raum 60 Pfennig, für politische und gewerkschaftliche Vereins- und Berufsvereinigungen 30 Pfennig. Kleine Anzeigen, das fertige Blatt 30 Pfennig, (täglich 2 fertige Blätter) jedes weitere Blatt 10 Pfennig. Stellenaussagen und Geschäftsverträge das erste Blatt 10 Pfennig, jedes weitere Blatt 5 Pfennig. Worte über 15 Buchstaben zahlen für zwei Worte. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegramm-Adresse:
 „Sozialdemokrat Berlin“.

Redaktion: SW. 68, Lindenstraße 3. Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90-151 97. Sonnabend, den 16. Oktober 1915. Expedition: SW. 68, Lindenstraße 3. Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90-151 97.

Erfolgreiche Kämpfe auf allen serbischen Operationsgebieten.

Vom Balkan.

Der serbische Kriegsbericht.

Risch, 15. Oktober. (W. T. B.) Das amtliche Preßbureau teilt mit: Am 11. Oktober und in der darauf folgenden Nacht dauerte der Kampf an der Donaufront südlich von Gradiste und südwestlich von Semendria fort. Semendria wurde geräumt. Beim Dorfe Lipa fand ein erbitterter Kampf statt; der Feind konnte das Dorf zwar besetzen, bezahlte diesen Erfolg aber mit schwereren Verlusten, als er seit Beginn seiner neuen Offensive je gehabt hat. Das Schlachtfeld ist mit toten Feinden bedeckt. Der Feind hat die Belgrader Front bei Mokri Lug Wlki und Zornal angegriffen. Von der Save und Drinafront wird nichts von Bedeutung gemeldet.

Serbische Ueberläufer.

Berlin, 15. Oktober. (W. T. B.) Nach Meldungen aus Strumika haben sich dort gestern 950 serbische Ueberläufer mit ihren Gewehren den Grenzbehörden ergeben.

Fortsetzung der Truppenlandungen in Saloniki.

Petersburg, 15. Oktober. (W. T. B.) „Njetsch“ erfährt aus diplomatischen Kreisen, daß die Alliierten beschloffen haben, ungeachtet des Protestes der griechischen Regierung die Truppenlandungen fortzusetzen. Sie glauben kaum, daß Griechenland sich mit Gewalt widersetzen wird, da die Alliierten andererseits durch den Druck einer Blockade Griechenland zur Aufgabe seiner Neutralität zwingen könnten.

Englische Stimmungen und Verstimmungen.

Amsterdam, 14. Oktober. (Privattelegramm des „Vorwärts“) Die „Times“ ironisiert die Dienstagebe Bibianis. Wenn Bibianis erklärte, daß die Deutschen ein neues Abenteuer begannen, weil sie keine weiteren Erfolge in Frankreich und Rußland davontragen könnten, so sei das eine sehr leichtsinnige Auffassung. Zweifellos aber sei sie auf weit genauere Information gegründet, als sie dem Publikum zugänglich wäre. Die „Times“ hofft, daß Grey imstande sein würde, einige Gründe für Bibianis Vertrauen anzugeben. Bibianis Rede lasse manche Streiffrage offen, so z. B. das allgemeine Argument, daß die Diplomatie der Verbündeten allzeit wohlinformiert und scharfsinnig gewesen wäre. Die griechische Frage behandelte Bibianis mit vielleicht übertriebener Leichtigkeit.

Ein anderer „Times“-Artikel sagt: Obwohl jedermann in der Kammer hocherfreut war zu hören, daß die französisch-englische Regierung mit Hilfe Rußlands eine energische Hilfsaktion für Serbien unternehmen würde, bleibt doch zweifelhaft, ob Bibianis Erklärung mit ihrem bezeichnenden Mangel an Bestimmtheit den bringenden Wunsch befriedigt, daß sich Verzögerungen, Schwankungen und Mißgriffe der Vierverbändediplomatie nicht wiederholen mögen.

Eine Anzahl liberaler Unterhausabgeordneter entwarfen einen Antrag auf Einsetzung eines Spezialkomitees zur Untersuchung des Dardanellenunternehmens. Sie wollen baldigst entscheiden, ob sie von der Regierung einen Termin für die Freigabe der Diskussion darüber fordern werden. Vorläufig lehnt die Regierung eine Diskussion über Greys Erklärungen zur Balkanlage ab.

General Francis Lloyd sagte am Dienstag bei einer Londoner Hospitaleröffnung, daß die Armeeverluste der letzten Woche 30 000 weit überschritten.

Der Orientkenner Watson sagte in einem am Dienstag gehaltenen Vortrag, Serbien sei das letzte Hindernis des deutschen Bagdadweges. Wenn Serbien unterliege, stände es schlimmer als mit Belgien. Es würde dann österreichische Provinz werden. Deutschland könne 5-700 000 Türken bewaffnen. Die Dardanellen seien dann uneinnehmbar. Die Nachricht würde gleich Elektrofunken durch den ganzen Osten fliegen, der englische Zauber sei dann dahin, die mesopotamische Stellung bedroht, jeder indische Wazar würde von der Nachricht widerhallen, Persien würde zu den Waffen greifen. Deutschland bekäme dann die Baumwolle Kleinasiens, das Öl Persiens, das Kupfer Serbiens und Getreide. Der Gedanke eines Erschöpfungskrieges wäre dann absurd. Nur schnelles energisches Handeln könne England vor dem Verderben retten. Die Nation sei im Dunkel gehalten worden, sie fordert jetzt volles Licht, eine Führung und Vertrauen ihrer Führer.

Meldung des Großen Hauptquartiers.

Amtlich. Großes Hauptquartier, den 15. Oktober 1915. (W. T. B.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nordöstlich und östlich von Vermelles sind die Engländer aus unseren Stellungen wieder hinausgeworfen, nur am Westrande der sogenannten „Riesgrube“ konnten sie sich in einem Grabenstück noch halten.

In der Champagne hoben sächsische Truppen östlich von Auberive ein Franzosennest aus, das sich in unserer Stellung seit den großen Angriffen noch gehalten hatte, machten 5 Offiziere und 300 Mann zu Gefangenen und erbeuteten mehrere Maschinengewehre.

In der Nacht vom 13. zum 14. Oktober wurden die für die im Gange befindlichen Operationen militärisch wichtigen Bahnhöfe von Chalons und Bitry le Francois von einem unserer Luftschiffe mit Bomben belegt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg. Südwestlich und südlich von Dünaburg griffen die Russen gestern mehrfach erneut an. Südlich der Chauße Dünaburg-Rowo-Alexandrowel wurden sie unter ungewöhnlich schweren Verlusten zurückgeschlagen. Ebenso brachen zwei Angriffe nordöstlich Wessolowo zusammen. Bei einem dritten Vorstoß gelang es den Russen hier, in Bataillonsbreite in unsere Stellung einzudringen. Gegenangriff ist im Gange.

Eins unserer Luftschiffe belegte den Bahnhof Rinsk, auf dem kurze Zeit große Truppeneinladungen stattfanden, anschießend mit Bomben. Es wurden fünf schwere Explosionen und ein großer Brand beobachtet.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern und Heeresgruppe des Generals v. Linlingen.

Nichtes Neues.

Balkankriegsschauplatz.

Bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen nehmen die Operationen ihren planmäßigen Verlauf.

Südlich von Belgrad und von Semendria sind die Serben weiter zurückgedrängt; es wurden 450 Gefangene gemacht und drei Geschütze (darunter ein schweres) erobert; die Werke auch der Südfront von Pozarevac sind heute nacht gestürmt; die befestigte Stadt fiel damit in unsere Hand.

Die bulgarische erste Armee begann den Angriff über die serbische Ostgrenze; sie nahm die Pashhöhen zwischen Belogradit und Anjajevac in Besitz.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichische Generalstabsbericht.

Wien, 15. Oktober. (W. T. B.) Amtlich wird verlautbart: Wien, 15. Oktober 1915.

Russischer Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Tiroler Front hält das starke feindliche Artilleriefener an. Infanterieangriffe versuchte der Gegner nur auf der Hochfläche von Biadgenuth, wo mehrere italienische Kompagnien um Mitternacht gegen unsere Stellungen vorstießen, jedoch nach kurzem Feuerkampf zum Zurückgehen gezwungen wurden. Ebenso scheiterte ein nochmaliger Annäherungsversuch in den Morgenstunden.

An der Kärntner Grenze und im Küstenlande ist die allgemeine Lage unverändert. Einzelne Abschnitte dieser Front stehen unter andauerndem feindlichen Artilleriefener. Eine am Plateaurand nördlich Peteano vorgehende italienische Abteilung wurde durch Gegenangriff geworfen und erlitt große Verluste.

Serbischer Kriegsschauplatz.

Die über den Erino Brdo vordringenden I. und II. Truppen warfen den Feind über den bei Vinca in die Donau mündenden Solonica-Bach zurück.

Die beiderseits der unteren Morawa vordringenden deutschen Streitkräfte nahmen Pozarevac im Kampf.

Die bulgarische erste Armee hat den Angriff über die serbische Ostgrenze begonnen und die Pashhöhen zwischen Belogradit und Anjajevac in Besitz genommen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
 von Hofer, Feldmarschalleutnant.

Amtliche Beiträge zur Vorgeschichte des Krieges.

Das Organ der Regierung, die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“, kommt in einer umfangreichen Abhandlung (11. und 12. Oktober) erneut auf gewisse, die deutsch-englischen Beziehungen betreffende Kapitel aus der Vorgeschichte des Krieges zurück: die durch den Besuch des Lord Haldane in Berlin veranlaßten Verhandlungen von 1912 und der Konferenzvorschlag des Sir Edward Grey in den kritischen Julitagen von 1914 bilden die Hauptgegenstände der Betrachtung. Neues Aktenmaterial wird allerdings nicht beigetragen, denn der wesentlichste Zweck der Veröffentlichung ist der, das, was bei früheren Gelegenheiten gesagt und geschrieben wurde, noch einmal zusammenzufassen und zu unterstreichen und die Aufmerksamkeit auf das „schlechte Gewissen“ zu lenken, das eine vollständige Wiedergabe dieser amtlichen Publikationen in England verhindert habe.

In erster Linie sind es die Artikel der „Norddeutschen Allgemeinen Ztg.“ vom 28. August und 8. September dieses Jahres, denen drüber nicht die genügende Beachtung geschenkt worden ist. Das Reutersche Bureau hat in seinem Bericht über die Ausführungen vom 28. August sowohl die Feststellungen über die englisch-belgischen Verhandlungen, wie den Hinweis auf die Treulosigkeit in Ägypten und die britische Unterliegung des französischen Vertragsbruchs in Marokko völlig unterdrückt, und die „Times“ hat bei der Wiedergabe der am 8. September erschienenen Antwort auf den bekannten Pressebrief des Sir Edward Grey über die Besprechungen von 1912 sehr wichtige Stellen ausgelassen. Das ist eine Irreführung der öffentlichen Meinung, die in der Tat die schärfste Brandmarfung verdient, und sollte, was übrigens zum mindesten im Fall der „Times“ nicht ganz sicher ist, die britische Regierung hinter diesen unlauteren Nachschafften stecken, so hat sie sich einer schweren Loyalitätsschuld gemacht. Freilich — das mag zur Ergänzung der Darstellung in der „Nordd. Allgem. Zeitung“ gesagt sein — Sir Edward Grey ist nicht imstande gewesen, die Kritik an seinem Verhalten vollständig totzuschlagen. Wir erinnern in dieser Beziehung nur an die ebenso scharfsinnigen wie schonungslosen Untersuchungen von E. D. Morel, und an die Artikel, die beispielsweise der „Labour Leader“ zu verschiedenen Malen dem Gegenstande gewidmet hat. Wenn dieses Blatt am 26. August dem deutschen Reichsminister ausdrücklich bestätigte, daß England nach dem Burenkriege kein Recht mehr zu der Behauptung besitze, es habe den gegenwärtigen Feldzug nur im Interesse der keinen Staaten begonnen, und wenn es sich weiter Herrn von Bethmanns Feststellungen über die englische Politik in Ägypten und Marokko ausdrücklich zu eigen machte, so ist das ein Beweis, daß Reuter und die Regierung die öffentliche Meinung in England doch noch nicht vollständig beherrschen.

Zur Sache selbst erläutert und verteidigt die „N. N. Z.“ noch einmal den Standpunkt, den die deutsche Regierung bei den Verhandlungen von 1912 eingenommen hat. Es sei absolut unwahr, daß Deutschland durch die von ihm vorgelegene Neutralitätsformel England zu einer unbedingten Passivität in Fragen der auswärtigen Politik habe veranlassen, sich selbst aber die Hände freihalten wolle. „Deutschland war im Gegenteil bereit, für den Fall eines — notorischermaßen von ihm nie beabsichtigten — Konflikts mit Rußland und Frankreich das Risiko englischer Interpretation der Frage, ob der Konflikt Deutschland aufgezwungen war, oder nicht, in einem Deutschland ungünstigen Sinn auf sich zu nehmen.“

Die englische Ablehnung lasse sich nur darauf zurückführen, daß sich Grey zu fest an Frankreich und Rußland gebunden gefühlt habe. Wäre die Verständigung zustande gekommen, so wäre die Entscheidung über Krieg und Frieden „in London und nicht in Petersburg gefallen. Sir E. Grey wäre nicht verhindert gewesen, in Wien zu warnen und zu hemmen. Aber er hätte auch in Petersburg erklären können, daß England sich nicht in den Krieg hineinziehen lassen wolle, falls Rußlands Kriegswille die Krisis zu überstürzen gesonnen sein sollte.“ Da aber der englische Minister des Auswärtigen in Petersburg nur mit „neurasthenischer Behutsamkeit“ Ratschläge gegeben habe, die seinen russischen Kollegen hätten ermutigen müssen, sei schließlich der „Mechanismus der Entente“, wie es Lord Northcliffe genannt hat, hemmungslos abgerollt.

„Mechanismus der Entente“ sagt nicht mehr und nicht weniger, als daß der englische Staatssekretär des Auswärtigen in den kritischen Tagen der Weltgeschichte nicht Sir E. Grey, sondern — bei dem auch zwischen Belgrad und Petersburg bestehenden Mechanismus — Der Paschisch war.“

Das heißt nun nach unserer Meinung den Faden etwas gar zu fein spinnen: schließlich die englische Regierung als eine Marionette hinzustellen, die an den Fäden des serbischen

Premierminister langte, und auch ganz im allgemeinen hätten wir vielleicht noch dieses und jenes über die Auffassung der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ von der Entente zu sagen, wenn wir dieselbe Bewegungsfreiheit besäßen wie sie und der „Labour Leader“. In einem Punkte jedoch teilen wir die Ansicht des amtlichen Organs vollkommen, daß nämlich das Volk in England sowohl wie in Frankreich den Krieg nicht gewollt hat, sondern in das Unglück hineingetrieben wurde. Das französische Volk, so heißt es, wäre dankbar dafür gewesen, wenn es durch entsprechende Abmachungen zwischen England und Deutschland nicht nur gegen eingebildete Angriffspläne Deutschlands, sondern auch vor den Kriegsgeheimern im eigenen Lande geschützt worden wäre, und von England wird gesagt:

„Wohl niemals ist ein Volk mit so frivolem Leichtsinne gewalttätig in einen Krieg hineingezogen worden, wie das englische in den gegenwärtigen Krieg. Die wenig kriegerische Stimmung in dreien Schichten des englischen Volkes war, beweist die Haltung der englischen Presse in den letzten Tagen vor Kriegsausbruch, beweisen auch die Verhandlungen des Unterhauses in jener Zeit. Die fürchtbaren Leiden des Krieges, die entsetzlichen Opfer an Gut und Blut sind dem englischen Volke von der liberalen Regierung auferlegt worden, weil es für sie keine Radekehr gab auf der verhängnisvollen Bahn, die sie eingeschlagen und unentwegt verfolgt hatte, seit sie aus Ruher gelangt war, weil sie sich dem Zweibein mit seinen aggressiven Tendenzen mit Haut und Haaren verschrieben hatte.“

Es wird diesem und jenem wider den Strich gehen, daß die „Nordd. Allg. Ztg.“ hier der englischen Regierung nicht die Rolle der treibenden Kraft in der Entente zuweist, sondern ihre Hauptschuld in einer gewissen Frivolität und in der nernenschwachen Passivität erblickt, mit der sie schließlich in das Lager des angriffslustigen Zweibeines hinübergelitten ist. Aber die Erörterungen über diesen Punkt überlassen wir zunächst dem Grafen Reventlow und seinen Freunden. Wir halten uns an die starke Betonung der kriegsgegnerischen Stimmung der Völker. Das große Problem der Zukunft ist, diesem Friedenswillen allenthalben die Möglichkeit zu verschaffen, sich gegen die verblendete Frivolität einzelner Staatsmänner und die Hegelei bestimmter Cliquen durchzusetzen, und gerade die Veröffentlichungen der „Nordd. Allg. Ztg.“ bringen den Gedanken nahe, daß eins der Mittel zu diesem Zweck gegeben wäre, wenn die Regierungen ihre Ansichten und Meinungsverschiedenheiten über die schwebenden Fragen der internationalen Politik schon im Frieden ebenso freimütig vor das Forum der öffentlichen Meinung brächten, wie sie es jetzt im Kriege tun. Zumal da sie dann kaum zu besorgen brauchen, daß unvollständige und entstehende Verichterstattung das Volk in dem einen Staate über den Standpunkt des andern in die Irre führen könnte.

Greys Rede über die Balkanlage.

London, 15. Oktober. (B. L. V.) Unterhaus. Staatssekretär Grey gab eine Erklärung über die diplomatische Seite der Balkanlage ab, in der er sagte: Beim Ausbruch des Krieges wünschten wir, daß er sich nicht ausbreite. Wir gaben zusammen mit unseren Alliierten der Türkei die Versicherung, daß, wenn sie neutral bleibe, das türkische Territorium nicht in Mitleidenschaft gezogen werden würde. Als die Türkei sich dann am Kriege beteiligte, richteten die Alliierten ihre vereinigten Bemühungen darauf, eine Uebereinstimmung zwischen den Balkanstaaten zu erzielen. Unglücklicherweise war die Stimmung auf dem Balkan nicht für Einigkeit, sondern für schärfsten Zwiespalt. Es war klar, daß wir ein entschiedenes Uebergewicht und Vorteile auf dem Schlachtfelde es den Alliierten ermöglichen würden, eine einheitliche Politik am Balkan durchzusetzen. Außer ihren Angeboten betreffend Thrazien boten die Zentralmächte Bulgariens für seine Neutralität mehr als die Alliierten billigerweise anbieten konnten. Die Versprechungen, die Bulgarien veranlaßten, den Krieg zu erklären, wurden von den Zentralmächten auf Kosten der Nachbarn Bulgariens gemacht, ohne einen entsprechenden Vorteil für letztere. Wir standen eine ganze Zeit in freundlichen Beziehungen zu Rumänien, das einen Balkanbund begünstigte. Grey priest sodann die Geschicklichkeit und Tapferkeit der Serben, mit der diese sich gegen die Feinde setzten und sie aus dem Lande vertrieben, als einen der hervorsteckendsten Züge des Krieges. Wieder sehe ich Serbien einer Krise gegenüber und begegne ihr mit demselben glänzenden Mute. Die Teilnahme Bulgariens am Kriege übe großen Einfluß auf die Lage aus. Es liege auf der Hand, daß die Interessen Griechenlands und Serbiens jetzt identisch seien. Auf die Dauer würden sie zusammen stehen und fallen. Bei den Maßregeln, die wir ergriffen haben, fuhr Grey fort, gehen wir in enger Zusammenarbeit mit Frankreich vor. Die Mitwirkung russischer Truppen ist versprochen, sobald sie verfügbar gemacht werden können. Die militärischen Maßnahmen, die ergriffen wurden, um den Erfordernissen gerecht zu werden, bilden den Gegenstand andauernder Aufmerksamkeit der militärischen Stellen der Alliierten. Sie werden auf gesunden strategischen Grundlagen aufgebaut werden. Serbien kämpft um seine nationale Existenz. Es ist eben jetzt in ein erbittertes heftiges Ringen verwickelt, aber auf welchem Schauplatze immer die Kämpfe stattfinden, es handelt sich immer um denselben Krieg. Auch die Entscheidung wird für alle dieselbe sein.

London, 15. Oktober. (B. L. V.) Das Reutersche Bureau bringt den folgenden ausführlichen Bericht über die Rede Greys im Unterhause: Die Alliierten wollten die Einigkeit auf dem Balkan erzielen und alle redlichen Wünsche der Balkanstaaten auf dem Wege gegenseitiger Zugeständnisse erfüllen. Die Grundlage ihrer Politik war die Absicht, den Völkern aller Rassen und Religionen Gelegenheit zu geben, sich an den Staat anzuschließen, mit dem sie die meiste Verwandtschaft fühlten. Infolge der Ereignisse der letzten Jahre war aber die Politik Deutschlands und Oesterreich-Ungarns, die darauf gerichtet war, die bestehenden Abneigungen zu vergrößern und Zwietracht zu säen, leichter durchführbar als unsere Politik der Versöhnung und der Eintracht. Zu den Bedingungen, die die Alliierten Bulgarien stellten, gehörte auch, daß das Land an unserer Seite gegen die Türkei kämpfen müßte. Uns wurde daraufhin zu verstehen gegeben, daß, von Thrazien abgesehen, die Mittelmächte Bulgarien für seine Neutralität bedeutendere Angebote gemacht hätten, als die Alliierten billigerweise tun konnten. Grey sagte weiter, er vermöge nicht zu glauben, daß zwischen Bulgarien und den Mittelmächten kein Geheimvertrag bestehe. Denn es sei unwahrscheinlich, daß Bulgarien, nachdem es schon als Lohn für seine Neutralität große Versprechungen erhalten habe, ohne weitergehende

Versprechungen am Kriege teilgenommen hätte. Bulgariens Angriff auf Serbien stelle die Frage der

Vertragsverpflichtungen zwischen Griechenland und Serbien auf. Was die Haltung und Absichten der griechischen Regierung und die Gefühle des griechischen Volkes betreffe, so könne er nur auf die jüngsten Reden von Zaimis und Venizelos verweisen. Es sei aber klar, daß die Interessen Serbiens und Griechenlands fortan die gleichen seien. Auf die Dauer würden die beiden Länder miteinander stehen und fallen. Grey fuhr fort: Nur über griechisches Gebiet hinweg können wir Serbien rasche Hilfe bringen. Die Alliierten hatten den Wunsch, Griechenland und Serbien nach besten Kräften zu unterstützen und schickten deshalb alle zu diesem Zwecke verfügbaren Truppen nach Saloniki. Griechenland erhob förmlichen Anspruch, als die ersten Truppen in Saloniki ankommen. Daß aber die auf diese Weise gewährte Hilfe willkommen ist, ging genügend aus den Umständen hervor, unter denen sich die Landung vollzogen hat, und aus dem Empfang, der den Truppen bereitet worden ist. Wie könnte Griechenland auch mit Rücksicht auf die Bestimmungen des griechisch-serbischen Vertrages zu der Hilfeleistung, die Serbien zuteil wird, eine andere Stellung einnehmen als die, daß es die weitere Ausschiffung von Streitkräften und ihren Durchzug nach Serbien zur Abwehr des bulgarischen Angriffs ermöglicht? Grey schloß mit den Worten: Wir alle kämpfen um dasselbe Ziel, auf welchem Kriegsschauplatze auch der Streit geführt werde, nämlich um das Recht, frei von Geiseln des preussischen Militarismus zu leben, der schon in Friedenszeiten eine Drohung und Bedrückung war und der im Kriege die gewöhnlichen Gesetze der Menschlichkeit nicht beachten will. (Lebhafte Beifall.)

Wird sich Italien an der Balkanaktion beteiligen?

Paris, 15. Oktober. (B. L. V.) Im Senat ergriff Ministerpräsident Viviani zum Beginn der Sitzung das Wort. Er entschuldigte sich, daß er seine Erklärungen nicht an demselben Tage in Kammer und Senat verlesen habe. Er habe die erste Kammerführung benutzen wollen, um dem Parlament und dem Lande Aufklärungen zu geben. Viviani verlas sodann die Erklärungen, welche er am Dienstag in der Kammer abgegeben hatte, und fügte hinzu, die Verbündeten glaubten, am Balkan auf die Wirkung Italiens zählen zu können; er werde sich im Senatsauschuß des Neuhern eingehender ausdrücken, soweit dies mit seinen Amtspflichten vereinbar sei.

Turin, 14. Oktober. (B. L. V.) Der römische Mitarbeiter der „Stampa“ meldet, er glaube bestätigen zu können, daß keine wichtigen Neuigkeiten betreffend die Stellung Italiens zu der Balkanexpedition des Viererbandes in Aussicht stehen. Das Nichterwähnen von Italien in Vivianis Kammerrede über die Beteiligung der Alliierten an der Balkanexpedition sei geeignet gewesen, den Eindruck hervorzurufen, daß von Italien kein positiver Entschluß gefaßt worden sei. Dieses Stillschweigen sei bezeichnend und der Loyalität der französischen Regierung zu verdanken, die nicht etwas habe anklagen wollen, was durchaus noch nicht beschlossen gewesen sei. Das Stillschweigen Vivianis dürfe jedoch nicht in dem Sinne ausgelegt werden, als ob Italien nicht seine eigene Unterstützung jenen militärischen Ziel gewähren wolle, das die Entente auf dem Balkan zu erreichen sich vorgenommen habe. Italien leihe seine Hilfe bei der Anstrengung der Entente auf dem Balkan durch eine energischere Entfaltung seiner Tätigkeit auf dem eigenen Kriegsschauplatz, was zu der endgültigen Erdrückung des Feindes mitelfe. Das diplomatische Einbernehmen, das unter den Mächten des Viererbandes vollkommen und herzlich sei, bezeuge, daß die Alliierten die Wichtigkeit der Aufgabe Italiens würdigten.

Der französische Tagesbericht.

Paris, 15. Oktober. (B. L. V.) Amtlicher Bericht von gestern nachmittag. Im Artois waren die Artilleriekämpfe in der Nacht, nordwestlich der Höhe 140 zwischen Souchez und Sibendy, andauernd besonders heftig. Der Kampf von Schützengräben zu Schützengräben mit Bomben und Lufttorpedos blieb im Gebiete von Ribons sehr lebhaft. In der Champagne beidseitig der Feinde die Stellungen hinter unserer Front mit Sichschgeschossen, unsere Batterien antworteten überall. Ein deutscher Angriff gegen den Wald westlich von Tahure wurde durch unser Feuer zurückgeworfen. Fast ununterbrochen Geschützfeuer von beiden Seiten in Lothringen im Gebiete von Reillon und Leintrey.

Paris, 15. Oktober. (B. L. V.) Amtlicher Bericht von gestern abend. Geschützfeuer von beiden Seiten im Artois, im Tale von Souchez und im Walde von Sibendy, ebenso an der Aisnefront in der Umgebung von Reims und in der Champagne bei Auberde und bei der Kavarsfarm. Auf den Maashöhen ziemlich heftige Kämpfe mit Bomben und Lufttorpedos in den Abschnitten von Calonne und Troyon. In Lothringen beschoß der Feind unsere Stellungen in der Gegend von Reillon, unsere Batterien erwiderten wirksam. Eines unserer Luftgeschwader von zwanzig Flugzeugen hat heute den Bahnhof Bazancourt hinter der Front der Deutschen in der Champagne beschossen. Eines unserer Flugzeuge hat einen deutschen Fesselballon abgeschossen, der südlich von Monthois abstürzte. Ein feindliches Flugzeug wurde von einem der Unsrigen nördlich der Aisne abgeschossen und fiel innerhalb der deutschen Linien nördlich von Duch-le-Long nieder.

Die Meldung Frenchs.

London, 15. Oktober. (B. L. V.) Feldmarschall French meldet unter dem 14. Oktober: Gestern mittag machten wir nach Beschichtung der feindlichen Schützengräben Angriffe unter Deckung von Gas- und Rauchwolken und gewannen von einem Punkte 600 Meter südwestlich von Hully bis zur Hohenzollern-Schanze 1000 Meter Schützengräben, konnten uns aber angefehltes des feindlichen Granatfeuers nicht halten. Südwestlich von St. Elie eroberten wir feindliche Schützengräben jenseits des Weges Vermelles-Hully, in denen wir uns besaßen. Auch südwestlich vom Rande der Steinbrücke eroberten wir einen Graben. An der Nordwestseite eroberten wir einen Hauptgraben der Hohenzollern-Schanze, aber der Feind hält noch in zwei Verbindungsgräben zwischen der Schanze und den Steinbrücken Stand.

Englischer Kriegsamtbericht über den letzten Zeppelinangriff.

London, 15. Oktober. (B. L. V.) Das Kriegsamt veröffentlicht folgende Erklärung: Eine Flotte feindlicher Luftschiffe besuchte letzte Nacht die östlichen Grasskafen und einen Teil des Londoner Distrikts und warf Bomben ab. Unsere Abwehrkanonen waren in Tätigkeit. Ein Luftschiff neigte, wie man wahr-

nehmen konnte, auf die Seite und verlor an Höhe. Fünf Flugzeuge stiegen auf. Wegen der atmosphärischen Verhältnisse vermochte nur einer ein Luftschiff zu entdecken. Auch diesem gelang es nicht, das Luftschiff einzuholen, ehe es im Nebel verschwand. Einige Häuser wurden beschädigt, mehrere Brände brachen aus, aber kein ernstlicher militärischer Sachschaden wurde verursacht. Sämtliche Brände waren schnell gelöscht. Die Gesamtzahl der Opfer einschließlich der bereits gemeldeten ist: 15 Militärpersonen tot, 15 verwundet. Männliche Zivilpersonen 27 tot, 64 verwundet. Frauen 9 tot, 30 verwundet. Kinder 5 tot, 7 verwundet. Davon entfallen auf den Londoner Bezirk 32 Tote und 35 Verwundete.

Zeppeline auf holländischem Gebiet beschossen.

Amsterdam, 14. Oktober. (B. L. V.) Ein aus südwestlicher Richtung kommender Zeppelin flog heute über die Insel Vlieland. Er wurde von der Küstenwache beschossen und verschwand in nordwestlicher Richtung. Zwei Stunden später erschien plötzlich ein zweites Luftschiff aus südöstlicher Richtung, das zwischen der Insel Vlieland und Terhelling passierte. Als es heftig beschossen wurde, ging das Luftschiff schnell in die Höhe und verschwand in nordöstlicher Richtung im Nebel.

Der russische Generalstabsbericht.

Petersburg, 15. Oktober. (B. L. V.) Amtlicher Bericht vom 14. Oktober: Deutsche Flugzeuge warfen mehrere Bomben auf den Bahnhof Römershof nördlich Friedriehstadt (3 Kilometer). Bei Jabolstadt Artilleriekampf, der an einigen Stellen an Heftigkeit zunahm. In der Nacht zum 13. Oktober überflog ein Zeppelin Düna- burg und warf 50 Bomben. Kein Mensch wurde getötet. Auf der Front bei Dünaburg Artilleriekampf. In der Gegend südlich Schloßberg, welches wie gestern im Sturm nahmen, dauerte der heftige Kampf an. Erbitterte Kämpfe, bei denen auf beiden Seiten angegriffen wurde, finden in der Nähe des Dorfes Sogawoja in Gegend Garbunowka (4 Kilometer südöstlich) statt. In Linie Demmen-Drjshwajth-See Angriffe des Feindes, die an keiner Stelle glückten. Artilleriekampf dauert an. Südlich Rewel, am Prischel (südöstlich Pinski) nahmen wir das Dorf Charvin (14 Kilometer). Auf dem linken Ufer des Styr, nördlich Rasalomska, nahm unsere Kavallerie die Meierei Joladzin (11 Kilometer). In Galizien an der Strypafront ergriff der Feind an vielen Stellen die Offensive, ohne Erfolg zu haben. Die erbittertesten Kämpfe waren bei den Dörfern Wieniama, 12 Kilometer nordwestlich und Hojworontka 12 Kilometer südwestlich von Trembowla.

Meldung der italienischen Heeresleitung.

Rom, 14. Oktober. (B. L. V.) Amtlicher Heeresbericht von heute abend. Auf dem Mtgli Stj versuchten am 13. Oktober abends feindliche Abteilungen einen Angriff gegen unsere, nunmehr in enger Fühlung mit der Stellung des Gegners befindlichen Annäherungswerke. Der Versuch scheiterte unter schweren Verlusten. Auf dem Karst griff der Feind am 12. Oktober nach einem, vom Schleudern zahlreicher Handgranaten begleiteten heftigen Artillerie- und Infanteriefeuer nachts unsere Stellungen östlich Ronfalcone an. Dank der entschlossenen Haltung unserer Truppen zog sich die feindliche Infanterie, durch unsere wirksamen Schüsse niedergemäht, in Unordnung in die eigenen Linien zurück, indem sie auf dem Gelände zahlreiche tote und in unseren Händen einige Gefangene, darunter einen Offizier, zurückließ.

Oesterreichisches Dementi.

Junnsbrunn, 14. Oktober. (B. L. V.) Vom höchsten Kommando in Tirol wird amtlich verlautbart: Der italienische Heeresbericht vom 11. Oktober enthält, wie regelmäßig, eine vollkommene Verdrehung der Tatsachen. Der Bericht sagte: „Einmal griff der Feind in der Nacht zum 10. Oktober unsere Stellung auf dem Monte Maronia und bei der Sennhütte Pioberna Alta auf dem Hochplateau nordwestlich von Astero an, wurde aber mit Verlusten zurückgewiesen.“ Um der Wahrheit wieder einmal alle Ehre zu geben, sei die Tatsache festgestellt: Am 10. Oktober zwischen 9 und 10 Uhr nachmittags griffen schwächere feindliche Kräfte gegen Sennhütte Pioberna Alta und Bocca Val de Torara an und wurden leicht abgewiesen. Unerwähnt ist in dem Berichte Cadornas geblieben, daß dieses Gefecht am 10. Oktober nur der Ausläufer eines sehr starken abdrängigen verzweifelten, völlig fruchtlosen italienischen Angriffes in diesem Raum war, bei dem die zahlreich beteiligten feindlichen Truppenkörper sehr schwere Verluste erlitten haben.

Die türkische Hauptquartiersmeldung.

Konstantinopel, 14. Oktober. (B. L. V.) Das Hauptquartier berichtet: Ein Teil unserer Flotte hat vor einigen Tagen in den Gewässern vor Sebastopol die russischen Dampfer „Gabia“ und „Ahestron“ versenkt. Ersterer hatte eine Juckerladung an Bord, der letztere Butter. An der Darbanellenfront bei Anafarta beschädigte unser Feuer am 13. Oktober ein feindliches Flugzeug, das östlich Zuglagöl niederstürzte und schließlich von unserer Artillerie vernichtet wurde. Bei Ari Burun eröffnete der Feind ein zeitweise aussehendes und wirkungsloses Feuer gegen alle unsere Stellungen. Bei Seddul-Bahr zwang unsere Artillerie ein feindliches Torpedoboot, das unseren linken Flügel von der Höhe von Zorpevizdere zu beschließen versuchte, aus der Meerenge zu fliehen. An den anderen Fronten hat sich nichts geändert.

Vom U-Bootkrieg.

London, 15. Oktober. (B. L. V.) Nach amtlichen Angaben betrug die Zahl der ein- und auslaufenden Handelsschiffe in der am 13. Oktober endigenden Woche 1501. — Versenkt wurden vier Schiffe.

Weitere deutsche Schiffe in der Ostsee versenkt?

Malmö, 14. Oktober. (B. L. V.) Nach der „Berlingske Tidende“ sind wiederum eine Anzahl deutsche Schiffe in der Ostsee versenkt worden. Der Kapitän des deutschen Dampfers „Abler“ meldet, daß er am Montagabend nicht weniger als drei deutsche Dampfer infolge von Angriffen von Unterseebooten explodieren gesehen habe. Eine Verwundung mit den bereits gemeldeten Dampfern sei ausgeschlossen, da deren Torpedierung zur Mittagzeit beobachtet worden sei, während der „Abler“ über Unfälle in der Dämmerung berichtet. Die schwedischen Raster erhielten telegraphische

Anordnung, die deutschen Schiffe in den Häfen zurückzuhalten. Deshalb liegen in Stockholm etwa zehn, in Lulea zwanzig deutsche Schiffe.

Hind, 15. Oktober. (B. Z. B.) Der Hamburger Dampfer „Arabien“, der, mit Steinen und Holz von Hamburg nach Lulea bestimmt, am Sonnabend in der Nähe von Pjod gestrandet war, ist gestern nachmittag von zwei Vergungsdampfern abgehleppt worden, nachdem ein größerer Teil der Ladung gelöscht worden war. Der Dampfer geht in den nächsten Hafen, wo er ausgebessert werden soll.

Walmö, 15. Oktober. (B. Z. B.) Der Dampfer „Martha“ aus Helsingborg, von Norrland mit Holz unterwegs, ist gestern von einem deutschen Kriegsschiff aufgebracht und nach Swinemünde beordert worden. Der Dampfer hatte die Besatzung eines von dem englischen Unterseeboot E 19 torpedierten deutschen Dampfers an Bord, die das Unterseeboot ihm übergeben hatte. Die Besatzung des Unterseebootes bestand aus Engländern und Russen. Die „Martha“ ist bereits wieder freigegeben worden.

Niedermetzelung wehrloser U-Bootsmannschaften durch Engländer.

New York, 14. Oktober. Durch Funkpruch des Vertreters von Wolffs telegraphischem Bureau „World“ meldet aus New Orleans: Vier Amerikaner, Mitglieder der Mannschaft des Rautierschiffes „Kicojian“, haben eine schriftliche eidliche Erklärung niedergelegt, in der sie schildern, wie Engländer elf hilflose Mitglieder der Besatzung eines deutschen Tauchbootes kaltblütig ermordeten. In den eidlichen Erklärungen wird zunächst der Angriff des Tauchbootes auf die „Kicojian“ beschrieben. Nachdem die Mannschaft die „Kicojian“ in Booten verlassen hatte, begann das Tauchboot die Zerstörung der „Kicojian“ durch Beschützung. Inzwischen näherte sich ein vorher am Horizont gesichteter Dampfer, von dessen Außenseite mittschiffs zwei Bretter mit aufgemahter amerikanischer Flagge angebracht waren. Die Insassen des Bootes waren erfreut durch den Gedanken, daß ein neutraler Dampfer in der Nähe sei, um sie aufzunehmen. Das die amerikanische Flagge führende Schiff, das sich später als das britische Kriegsschiff „Varalong“ unter Kapitän Mac Bride herausstellte, kam an die „Kicojian“ heran. Gleichzeitig verschwanden die vorerwähnten Bretter, und an Stelle der amerikanischen wurde die britische Flagge gehißt. Die „Varalong“ feuerte sofort auf das Tauchboot, später schoß die „Varalong“ mit schwerem Geschütz. Mehrere Deutsche auf dem Tauchboot wurden getroffen. Das Tauchboot sank langsam, die Mannschaft stand bis zur Hälfte im Wasser. Elf Mann, darunter der Kommandant, sprangen ins Wasser und schwammen auf die „Kicojian“ zu. Fünf von ihnen erreichten den Bord der „Kicojian“, die anderen sechs hielten sich an herabgelassenen Tauern fest. Inzwischen erreichten alle unsere Boote die „Varalong“ und wir gingen an Bord. Kapitän Mac Bride schickte hoch erfreut, darauf befehlt er seinen Leuten, sich an der Reeling aufzustellen und auf die sechs Deutschen unten im Wasser zu feuern, alle sechs wurden getötet. Sodann wies jemand darauf hin, daß fünf Deutsche auf der „Kicojian“ seien. Von einigen Offizieren zur „Kicojian“ begleitet, suchten nun britische Seesoldaten die Deutschen an Bord der „Kicojian“ auf. Kapitän Mac Bride befahl den Seesoldaten, mit allen aufzukämen und keine Gefangenen zu machen. Die Schriftstücke schildern eingehend, wie die einzelnen Deutschen erschossen wurden. Der Schiffszimmermann der „Varalong“ ließ einen Deutschen mit hochgestreckten Händen auf sich zukommen und erschöß ihn dabei mit einem Revolver. Der Kommandant des Tauchbootes sprang von der „Kicojian“ und schwamm mit erhobenen Händen auf den „Varalong“ zu. Die Seesoldaten feuerten auf ihn von der „Kicojian“ aus. Ein Schuß traf ihn in den Mund. Schließlich versank er. Sodann kehrten die Seesoldaten auf den „Varalong“ zurück. Es herrschte große Freude unter ihnen. Diese Schriftstücke bedecken sich mit den feinerzeitigen Angaben des Amerikaners Dr. Banks, welcher damals Lierarzt auf der „Kicojian“ war und besonders den Mißbrauch der amerikanischen Flagge betonte.

Die zunehmende Verschuldung der kriegsführenden Staaten.

Die Kriegsausgaben aller am Weltkrieg beteiligten Länder steigen ins Unermeßliche — natürlich die Kosten der im Vordertreffen stehenden kapitalistisch entwickelten Großstaaten am meisten und schnellsten. Täglich werden Millionenbeträge verbraucht, die alle zu Anfang des Krieges von Sachverständigen aufgestellten Berechnungen weit hinter sich lassen; stellt sich doch Englands Verbrauch an Geldmitteln für den Krieg heute bereits auf 5 Millionen Pfund Sterling, Deutschlands auf 70 Millionen Mark, Frankreichs auf ungefähr 55—60 Millionen Frank, Russlands, obgleich dieses die Lieferungen für sein Heer größtenteils schuldig bleibt, auf 20 Millionen Rubel pro Tag. Es ist daher nur natürlich, daß selbst große Kriesenleihen und die Ausgabe aller möglichen Sorten von Banknoten, Staatskassenscheinen, Nationalverteidigungsbonds und -obligationen, Reichsrentenobligationen, Reichsschatzwechseln, Notstandsnoten usw. das Geldbedürfnis der verschiedenen Länder nur auf kurze Zeit zu befriedigen vermögen und eine Anleihe die andere jagt.

Deutschland hat keine dritte Kriegsanleihe glücklich untergebracht und wird voraussichtlich sich erst im März wieder, falls bis dahin der Krieg nicht beendet sein sollte, vor die Notwendigkeit gestellt sehen, eine neue Anleihe, die vierte dieser Art, aufzunehmen. Jetzt ist zunächst wieder Oesterreich-Ungarn an die Reihe, den Anleihekredit in Anspruch nehmen zu müssen. Seine erste Kriegsanleihe hat dieses Reich bekanntlich im November vorigen Jahres aufgenommen. Oesterreich legte 5½prozentige Schatzscheine mit 5½jähriger Laufzeit auf, Ungarn eine 6prozentige Rentenleihe mit 6jähriger Laufzeit. Der Ausgabebetrag betrug bei der 97½ Proz. Bezeichnet wurden auf den österreichischen Teil der Anleihe 2135 Millionen Kronen, auf den ungarischen Teil 1170 Millionen Kronen, zusammen also 3305 Mill. Kronen oder ungefähr 2700 Mill. Mk. Im Mai wurde eine zweite Kriegsanleihe nötig. Oesterreich gab wieder 5½prozentige Schatzscheine aus, verlängerte aber deren Laufzeit auf 10 Jahre und bot jetzt die neuen Werte zu dem niedrigeren Kurse von 95¼ Proz. an. Ungarn gab wie bei der ersten Anleihe, 6prozentige, bis 1921 unfindbare Schuldverschreibungen aus, aber zum Kurse von 98 Proz.; nur bei sofortiger Bezahlung blieb der frühere Kurs von 97½ Proz. in Geltung. Außerdem aber bot Ungarn eine 5½prozentige, nicht vor 1925 rückzahlbare Rentenleihe zum Kurse von 91,20 bezw. 90,80 Proz. an; ein Angebot, das jedoch weder bei den Groß- noch Kleinkapitalisten sonderlichen Anklang

fand. Trotz der verhältnismäßig günstigen Bedingungen, der Hinausschiebung der Zeichnungsfrist und einer mit Nachdruck betriebenen Agitation wurden jedoch im ganzen nur 3750 Millionen Kronen gezeichnet, wovon 2630 Millionen Kronen auf die österreichische, 1120 Millionen Kronen auf die ungarische Reichshälfte entfielen.

Dieses Geld ist infolge der Kraftanstrengungen, zu denen sich auch Oesterreich-Ungarn auf den Kriegsschauplätzen gezwungen sah, längst aufgebraucht. Die Ausgabe von Schatzwechseln wie auch die Inanspruchnahme der Kontokorrentkredite bei den Banken ist derart angewachsen, daß auch in der Donaumonarchie wieder die Aufnahme einer neuen Anleihe nötig wird. Soweit sich beurteilen läßt, arbeitet bereits die österreichische Finanzverwaltung mit recht beträchtlichen Vorkäufen, wenn sich auch deren genaue Höhe schon deshalb nicht mit Sicherheit feststellen läßt, weil die Oesterreichisch-Ungarische Bank seit Kriegsausbruch keine Bankausweise mehr veröffentlicht.

Auch die italienische Regierung möchte sich gern aus ihrer Finanzklemme durch eine Anleihe befreien; denn England will weder länger Kriegsunterstützungen zahlen, noch will sich die Londoner Bankfinanz zur Unterbringung einer italienischen Anleihe verstehen. Neues Geld aber muß Italien, soll nicht sein Kriegsunternehmen finanziell zusammenbrechen, um jeden Preis heranschaffen. Obgleich es erst seit ungefähr vier Monaten am Krieg teilnimmt, ist es heute bereits halb bankrott. Mit 17 Milliarden Lire Schulden trat es, ungeachtet die Mobilisationskosten und allerlei schwebende Schuldverpflichtungen, im Mai in den Krieg ein. Die englischen Kriegssubsidien (von den 250 Millionen Pfund Sterling, mit welchen nach Asquiths Angaben England bis zum September seine Verbündeten unterstützt hat, dürfte Italien den größten Teil erhalten haben) waren schnell verbraucht. Ende Juli betrug die Schuld bei den drei Notenbanken und an Staatskassenscheinen an 3 Milliarden Lire und fast ebenso hoch hatten sich nach vorläufiger Schätzung die schwebenden Schulden aufgelaufen. Es blieb nichts anderes übrig, als eine neue Staatsanleihe aufzunehmen, obgleich die im Januar zu Rüstungszwecken aufgenommene erste Milliardenleihe schwer unterzubringen gewesen war und die Banken über ein Viertel des Betrages hatten übernehmen müssen. Mit Ach und Krach wurden 1100 Millionen Lire gezeichnet, wieder zu fast einem Drittel von den Banken für eigene Rechnung. Der einkommende Betrag reichte eben aus, ein Drittel der aufgelaufenen schwebenden Schuld zu decken. Eine weitere inländische Anleihe hat man nicht mehr aufnehmen gewagt. Der Notenumlauf ist vielmehr nach und nach auf zirka 4 Milliarden Lire gebracht worden; außerdem hat man neue Staatskassenscheine drucken lassen und, soweit möglich war, Schatzwechsel anzubringen versucht. Auch England mußte neue Subsidien zahlen. Im übrigen half man sich damit, die Seereslieferungen, besonders die englischen Kriegsmateriallieferungen, schuldig zu bleiben.

Inzwischen ist der Wechselkurs für die italienische Valuta um mehr als 20 Proz. gefallen, selbst in Paris gelten 100 Lire, obgleich auch der Frankkurs zurzeit um zirka 12½ Proz. unter Parität steht, nur 92 Frank und in der Schweiz werden 100 Schweizer Frank gleich 120 Lire gerechnet. Und zu dieser mißlichen Finanzlage kommt obendrein infolge des Ausschleißens des Fremdenstroms sowie der Geldüberweisungen italienischer Auswanderer und auswärts beschäftigter italienischer Arbeiter, des starken Rückganges des Außenhandels und der Abnahme der industriellen Beschäftigung eine immer stärkere Zerrüttung des ganzen inneren Wirtschaftslebens.

Vielleicht versteht sich doch England noch einmal dazu, Italien Kriegssubsidien zu zahlen — falls dieses sich dazu bequemt, sich mit einer größeren Truppenzahl am Balkanabenteuer zu beteiligen. Aber Milliardensummen vermag auch England nicht mehr herzugeben, wenn es ihm auch gelungen ist, gemeinsam mit Frankreich eine Anleihe von 500 Millionen Dollar in den Vereinigten Staaten von Amerika aufzunehmen, denn dieses Geld gebraucht es zur Deckung seiner Zahlungsverpflichtungen in Amerika.

Noch vier, fünf Wochen und auch England wird sich wieder zur Aufnahme einer neuen Anleihe auf seinem eigenen Markt gezwungen sehen, denn seine zweite große Kriegsanleihe ist längst verpulvert, und seit Ende August führt es schon wieder Krieg auf Bump. Zwar stehen von den Einzahlungen aus der letzten Kriegsanleihe noch 57 Millionen Pfund Sterling aus, aber nach dem letzten Quartalsabschluss (von Juli bis Ende September) des englischen Schatzamtes steht dem eine Ausgabe von rund 254 Millionen Pfund Sterling entgegen, zu dem noch für zirka 72 Millionen Pfund Sterling Schatzamtsnoten hinzukommen — ganz abgesehen von allen sonstigen schwebenden Schuldverpflichtungen.

So gerät Europa in eine immer tiefere Verschuldung hinein, während die nordamerikanische Union durch Rückkauf ihrer früher nach Europa gewanderten Wertpapiere ihre alten Schulden abtötet und als Geldgeber nicht nur der kleineren amerikanischen und europäischen Staaten, sondern auch Englands und Frankreichs auftritt. Alle Finanzverhältnisse zwischen der alten und neuen Welt verschieben sich, und als neue Geldmacht redt sich aus der Wirtschaftsbrandung frohlockend Uncle Sam empor.

Die Opposition in der französischen Partei.

Dem Vasker „Vorwärts“ wird aus Paris unter anderem gemeldet: Der Föderationsrat des Seinedepartements hatte über einen Antrag abzustimmen, der den sozialistischen Ministern ein Ultimatum stellte, bis zu einem gewissen Zeitpunkt die Aufhebung der Zensur und die Veröffentlichung der Liste der Militärlieferanten durchzusetzen oder — zu demissionieren. Diesem Antrag wurde ein anderer entgegengestellt, der im wesentlichen dieselben Forderungen enthielt, jedoch ohne ein Ultimatum. Dieser Antrag wurde mit 5100 gegen 3600 Stimmen für das Ultimatum schließlich angenommen.

Die englische Wehrpflicht in Sicht?

Rotterdam, 14. Oktober. (B. Z. B.) Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Die gestrige Kabinettsberatung gab zu allerlei Gerüchten in den Wandelgängen des Parlaments Anlaß. Man sprach von Meinungsverschiedenheiten und der Absicht einiger Minister, zurückzutreten, unter anderen wurde Carson genannt, der aber inzwischen das Gerücht dementierte. Der parlamentarische Mitarbeiter der „Daily News“ teilt mit, daß die Minister, die für die Dienstpflicht sind, eine Entschiedenheit herbeizuführen suchten, ohne daß bisher ein Beschluß gefaßt worden wäre. Sie werden binnen kurzem den Versuch wiederholen, obwohl sie gestern davor zurückkredien, ihr Amt niederzulegen. Tatsächlich halten sie es nicht für nötig, durch Demissionen eine Krise herauf-

zubeschwören, da sie glauben, daß sie mit ihrer Politik durchbringen werden. Es scheint wenig Zweifel zu bestehen, daß Ritchener nun endlich für die Dienstpflicht gewonnen ist. Die Zahl der Rekruten, die jetzt über die Köpfe der Arbeiterpartei hinweg vom Kriegsamt gefordert wird, ist 85 000 wöchentlich. Die Arbeiterpartei stand Anfang des Monats unter dem Eindruck, daß 20 000 pro Woche genügen würden. Später teilte die Partei mit, daß 80 000 wöchentlich benötigt würden, eine Zahl, die infolge der bereits erfolgten großen Anwerbungen durch freiwillige Rekrutierung schon schwer erreichbar wäre. In der Kabinettsberatung am Dienstag wurde das Rekrutierungskontingent unerwartet auf 85 000 erhöht, wovon die Arbeiterpartei noch nicht offiziell in Kenntnis gesetzt worden ist. Dem parlamentarischen Mitarbeiter der „Daily News“ zufolge ist die Mehrzahl der Arbeiterführer zur Dienstpflicht bekehrt worden. Die jüngste Entwicklung am Balkan hat dazu beigetragen. Andere Arbeiterpartei, auch einige Liberale, wurden dadurch dazu bestimmt, daß ihre Söhne und Familienmitglieder in der Armee dienen. Noch mehr aber wurden sie dadurch beeinflusst, daß der Mittelstand seinen Pflichten nicht nachkommt. Man hofft, durch Einführung der Dienstpflicht mehr Soldaten aus diesem Stande zu bekommen.

Eine Kritik der englischen Kriegführung.

Zur der Londoner Wochenschrift „Nation“ vom 9. Oktober finden wir in einer Besprechung der Offensive der Verbündeten im Westen nach einer Auseinandersetzung der Schwierigkeiten, die sie zu überwinden hat, folgende Bemerkungen:

„Hier liegt indes eine Ausnahme vor und sie ist von einiger Wichtigkeit. Der größere Teil des als Hohenzollern-Redoute bekannten Werks wurde von den Deutschen wiedergewonnen. Es liegt auf einem Punkt, wo es die deutsche Position von La Bassée direkt bedroht, und die bescheidenste Einsicht hätte starke Gegenangriffe in dieser Gegend voraussehen müssen. Daß diese so erfolgreich ausgefallen sind, scheint auf gewisse Fehler im Oberbefehl hinzuweisen und es bedeutet, daß die Redoute von neuem gewonnen werden muß. Das ist eine Sache, wie deren mehr als einmal an der britischen Schlachfront vorgekommen sind. Als im Mai die Vorhut von den Vorläufen von Lille zurückgerufen wurde, war der Grund, daß eine Sektion im Süden der Front nicht überwältigt worden war, und der militärische Korrespondent der „Times“ schloß auf Munitionsmangel. Aber die nördliche Sektion der Front war durchbrochen, und wenn der britische Generalstab nicht das Unternehmen während des Vormarsches eingestellt hätte, hätte der noch ungebrochene Frontteil in der Platte und im Rücken gefaßt werden können. Um die Leitung handelte es sich also, nicht um Geschosse. Anders könnte man behaupten, daß, wenn eine Linie nicht ganz vorrückt, die Front nicht durchbrochen werden kann — was eine sinnwidrige Annahme ist. Es ist wirklich nicht ermutigend, zu denken, daß solche Fehler vorkommen, und es ist zu hoffen, daß sie jedesmal untersucht werden.“

Es ist immerhin bemerkenswert, daß in England eine so offene und scharfe Kritik der Kriegführung in den öffentlichen Blättern zugelassen wird.

Das „Programm“ des neuen russischen Ministers des Innern.

Kopenhagen, 15. Oktober. (B. Z. B.) „Berlingske Tidende“ meldet aus Petersburg: Der neue russische Minister des Innern, Chwoftow, hat die Vertreter der Presse zusammenberufen, um ihnen eine Uebersicht über die neue Politik zu geben. Er erklärte, er könne ein fertiges Programm nicht vorlegen und wolle nur die Hauptpunkte erwähnen. In erster Linie werde sich sein Bestreben gegen das Eindringen der deutschen Industrie und des deutschen Kapitals in den russischen Markt richten, so daß gegen die Uebergriffe der Spekulanten, die die Lebensmittel verteuern. Er halte die Zusammenarbeit der Regierung und der Gesellschaft für eine unumgängliche Notwendigkeit, warne aber den fortschrittlichen Volk vor theoretischen Experimenten. Er halte es für unnützlich, die Duma früher einzuberufen, da die Autorität und Macht der Duma bereits ungeheuer gewachsen sei. Zunächst sei Zutragen zur Regierung nötig. Hinsichtlich einer Amnestie sagte er, es könne jetzt so aussehen, als sei die Amnestie erzwungen durch einen Druck auf die Regierung. Daher sei sie jetzt schwerer möglich als beim Kriegsbeginn. Er sei ein Gegner der politischen Zensur und erkenne die Bedeutung der Presse für die Entwicklung an. Bezüglich der Judenfrage halte er es bei der Ueberlegenheit der Juden über die russischen Bauern für eine Unmöglichkeit, den Juden das Recht zu geben, Land zu erwerben. Schließlich sprach der Minister aus, daß zwischen der Fortschrittspartei und der Kadettenpartei zwar Uneinigkeit über die Bildung eines verantwortlichen Ministeriums bestehe, die Zusammenarbeit aber dadurch keineswegs ausgeschlossen werde. Ebenso hoffe er, trotz geringer Unstimmigkeiten mit den Semstwo und der Gesellschaft zusammenarbeiten zu können.

Letzte Nachrichten.

Meldung des türkischen Hauptquartiers. Konstantinopel, 15. Oktober. (B. Z. B.) Das Hauptquartier berichtet: An der Dardanellenfront hat sich nichts Bedeutendes ereignet. Bei Anaforta und Ari Durun beiderseits zeitweise aussehendes Gewehr- und Geschützfeuer und Bombenwerfen. Bei Sedd ul Bahr verursachten von unserem rechten Flügel gegen die feindlichen Schützengräben geschleuderten Bomben dort einen Brand. Unsere Artillerie brachte die feindliche Artillerie, die unseren linken Flügel beschuß, zum Stillstehen. Eine einstündige Feuersbrunst brach in einem feindlichen Lager bei Tekke Durun aus.

Somit nichts von Bedeutung.

Gute griechisch-bulgarische Beziehungen. Köln, 15. Oktober. (B. Z. B.) Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Sofia vom 14. Oktober: Die griechische Regierung ersuchte die bulgarische, griechischen Händlern den Einkauf und die Ausfuhr von bulgarischem Brotgetreide und Weizen nach Griechenland zu gestatten. Bulgarien hat dies sofort bewilligt und wird es auch ferner gestatten, soweit Bulgariens Volksernährung nicht gefährdet ist, was bei der vorzüglichen Ernte nicht leicht zu erwarten ist. Die griechische Regierung verbürgt, daß das Getreide lediglich zum Verbrauch für griechische Staatsangehörige dienen wird. Für die guten Beziehungen zwischen beiden Ländern ist der Vorgang bezeichnend.

Gewerkschaftliches.

Berlin und Umgegend.

Die Gewerkschaft als Taubenschlag.

Die Fluktuation in den Gewerkschaften ist ein noch viel beklagtes Uebel, das leider namentlich in den Verufen schwer zu steuern ist, die mehr als andere wechselnder Konjunktur unterworfen sind. Etwas arg scheint es aber in der Berliner Filiale des Töpferverbandes hergegangen zu sein, deren Vorstand sich zur Veröffentlichung der beiden nachstehend abgedruckten Schreiben gezwungen sieht:

Neußän, den 9. 8. 15.

Zentralverband der Töpfer.

Teile Ihnen mit, daß ich, da die Arbeiten auf dem Bau Albederstraße seit einigen Tagen fertig sind und dies ja für mich so wie so nur eine Gelegenheitsarbeit war, wieder aus Ihrem Verbands mit dem vergangenen Sonnabend ausscheide. Da ich jedoch noch in vergangener Woche 1/2 Stück gefertigt habe, werde ich Ihnen den Beitrag für diese Woche umgehend mit ran bringen. Meine Karte liegt ja wie ich hörte auch dort.

Dankachtungsvoll mit Gruß
Fritz Wundetlich, Neußän, Schudomastr. 48.

Berlin, den 5. 8. 1915.

An den Zentralverband der Töpfer.

Teile hierdurch mit und scheidet gleichzeitig aus dem Verband aus, da der Gelegenheitsbau Albeder Straße fertig ist und ich auf meinen Beruf nicht arbeite.

Otto Schmidt, Senefelderstr. 9.

Wie der „Töpfer“ mitteilt, handelt es sich bei den Schreibern dieser Abschiedsworte an die Organisation um Dienstreiter, die den Verband nur dann finden, wenn ihnen lohnende Seigerarbeit in Aussicht steht. Ist diese Art der Beschäftigung vorbei, dann bleiben sie nicht eine Stunde länger in der Organisation. Erst wenn neue Arbeit winkt, laufen sie sich mit dem immer neu gezahlten Eintrittsgeld von 50 Pfennig und einem Wochenbeitrag wieder ein, um bei Beendigung der Arbeit ebenso rasch wie vorher wieder von der Organisation abzufallen.

Daß eine Organisation mit solchen Mitgliedern ihre Aufgaben der Erringung und Aufrechterhaltung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen nicht zu erreichen vermag, liegt ja auf der Hand. Diese gewiegten Rechner heimsen nur ein, was andere ihnen durch Zusammenhalt, vielfach unter Darangabe ihrer Existenz, ertrogen haben. Sie ernten, ohne gesät zu haben. Für die Gewerkschaften entsteht die Frage, wie sie sich gegen solche skrupellosen Ausnützer ihrer Errungenschaften verhalten und die Massen ihrer opferwilligen Mitglieder vor ihnen sichern können. Einige tun das, indem sie von wiederholt Eintretenden erhöhte Eintrittsgelder erheben. Ob er diesen Weg geht, ob er eine Nachzahlung von durch den Austritt vorenthaltenen Beiträgen verlangen oder welchen Weg er sonst einschlagen kann, wird der Töpferverband auf einer seiner nächsten Generalversammlungen entscheiden müssen. Die Frage ist aber der Erwägung sicher auch in anderen Organisationen bedürftig.

Deutsches Reich.

Der Tabakarbeiterverband im Jahre 1914.

Von den Mitgliedern des Tabakarbeiterverbandes waren in der zweiten Kriegswunde bereits 28,30 Proz., in der dritten schon 33,99 Proz. gänzlich arbeitslos; viele wurden nur einige Tage in der Woche oder täglich einige Stunden beschäftigt. Der Verband beauftragte deshalb seine Funktionäre und Mitglieder, in allen Betrieben dafür zu sorgen, daß Entlassungen vermieden oder rückgängig gemacht wurden und die Arbeiter und Arbeiterinnen sich in die vorhandene Arbeit teilen. Das hatte denn auch den Erfolg, daß die Zahl der gänzlich Arbeitslosen bald sank. Als dann die Sendung von Liebesgaben einsetzte und außerdem die Heeresleitung die Versorgung der Truppen mit Tabakfabrikaten übernahm, setzte sogar ein sehr flotter Geschäftsgang ein, der bis heute anhält.

Die große Arbeitslosigkeit bei Beginn des Krieges veranlaßte die Verbandsleitung, die statutarischen Leistungen außer Kraft zu setzen und nur an Arbeitslosenunterstützung in den drei Klassen 3, 4,50 und 6 M. pro Woche zu zahlen. In die Familien der eingezogenen Mitglieder wurden 2 M. pro Woche gezahlt. Die Gehälter der Verbandsangestellten wurden um die Hälfte gekürzt. Doch die Mittel des Verbandes gingen rapide zurück, so daß eine weitere Aenderung erfolgen mußte, und zwar in der Weise, daß die bestehenden drei Klassen sistiert und ein Einheitsbeitrag von 35 Pf. gegen eine Einheitsleistung von 3 M. wöchentlich eingerichtet wurde. Die vollarbeitenden Mitglieder hatten außerdem einen Extrabeitrag von 25 Pf. pro Woche zu zahlen. Anfang November traten die statutarischen Beiträge wieder in Kraft; die Leistung beschränkte sich aber auf Zahlung von Arbeitslosenunterstützung, und zwar nach Klassen: 3, 4,20 und 5,40 M. pro

Woche. Erst Anfang des Jahres 1915 konnten die übrigen Leistungen des Statuts, wenn auch in beschränktem Umfang, wieder in Kraft treten.

Natürlich hat auch die Beitragsleistung unter dem Kriege gelitten. Im Jahre 1913 wurden 811.493 M. an Beiträgen eingenommen; 1914 nur 554.077 M., aber wohl der größte Teil kommt auf die Herabsetzung des Beitrages bzw. Einschränkung der Klassen auf drei, wie es der Heidelberger Verbandsrat 1913 beschloß. Deutlicher kommt der Krieg und die schlechte Lage der Tabakarbeiter in der Tatsache zum Ausdruck, daß durchschnittlich nur 44,14 Beiträge gegen 47,22 im Jahre 1913 gezahlt worden sind. Die Jahresbilanz zeigt eine Gesamteinnahme von 627.924 M., eine Gesamtausgabe von 648.555 M. Dabei ist zu bemerken, daß im Berichtsjahre noch einen Schuldposten von rund 100.000 M. (vom großen westfälischen Kampf herrührend) getilgt worden ist.

Die Agitation mußte sich sehr beschränken, so daß, wie bei fast allen Verbänden, auch im Tabakarbeiterverband ein Rückgang der Mitgliederzahl zu verzeichnen ist. Im Schluß des Jahres 1913 wurden 31.713 (davon 15.499 weibliche) Mitglieder gezählt, 1914 waren es nur 23.615 (davon 11.139 weibliche), so daß ein Verlust von 8098 (davon 4310 weibliche) Mitgliedern eingetreten ist.

In Lohnbewegungen konnte, zumal die dafür günstige Periode für die Tabakindustrie erst im Spätsommer mit der Hebung des Geschäftes beginnt, nicht viel geleistet werden. Immerhin wurden noch 90 Lohnbewegungen in 184 Betrieben mit 9179 Beschäftigten verzeichnet. Erfolgreich waren 82 Bewegungen in 137 Betrieben mit 8724 Beschäftigten, erfolglos 8 Bewegungen in 47 Betrieben mit 455 Beschäftigten; doch ist zu berücksichtigen, daß 6 Bewegungen in 20 Betrieben mit 436 Beschäftigten infolge des Krieges abgebrochen werden mußten und daher erfolglos blieben.

Die Tarifverträge haben eine kleine Abnahme erfahren. Am Schluß des Jahres 1914 bestanden 260 Tarifverträge mit 879 Betrieben, in denen 5759 Personen beschäftigt waren; 1913 waren es 299 Tarifverträge mit 931 Betrieben und 6175 beschäftigten Personen.

Ausland.

Teuerungszulagen für die österreichischen Bergarbeiter?

Wie das „Fremdenblatt“ meldet, hat im Ministerium für öffentliche Arbeiten mit Vertretern der Werke des nordwestböhmischen Braunkohlensreviers eine Beratung über die Frage der Teuerung notwendig gewordenen Anwendung materieller Beihilfe an die Bergarbeiter stattgefunden. Die Verhandlungen sollen demnächst fortgesetzt werden — hoffentlich bald und mit Erfolg!

Aus Industrie und Handel.

Kriegsgewinne.

Die Stahlwerk Deking A.-G. Düsseldorf steigerte ihren Rohgewinn von 0,62 auf 1,2 Millionen Mark. Nach erhöhten Abschreibungen wuchs der Reingewinn von 204.885 auf 788.985 M., woraus 16 gegen 5 Prozent Dividende gezahlt werden.

Die Dortmunder A.-G. für Gasbeleuchtung erhöhte ihre Dividende von 15 auf 20 Prozent.

Die Gelsenkirchener Gußstahl- und Eisenwerke vorm. Mundschied u. Co. erzielten im vergangenen Jahre einen Reingewinn von 2.391.332 (1.217.919) M. Zu Abschreibungen werden 550.865 (284.274) M. verwendet, außerdem eine Kriegsrücklage von 350.000 M. geschaffen. Zur Verteilung gelangt eine Dividende von 12 (6) Prozent.

Die Munitionsmaterial- und Metallwerke Hindrichs und Kuffermann in Sahenburg a. d. S. erzielten einen Reingewinn von 897.794 (386.942) M. Als Gewinnanteil für Aufsichtsrat und Vorstand kommen 112.167 (35.662) M. zur Verwendung. Nach Schaffung einer Kriegsrücklage von 100.000 M. gelangt eine Dividende von 30 (15) Prozent zur Verteilung. Das Bankguthaben stieg von 219.583 M. auf 1.237.495 M.

Die Braunlohlen- und Bricket-Industrie A.-G. in Berlin erhöhte ihre Dividende von 8 auf 10 Prozent. Der Reingewinn stieg von 2,4 auf 2,5 Millionen Mark.

Die Karges-Hammer Maschinenfabrik A.-G. in Braunschweig erhöhte die Dividende von 11 auf 16 Prozent.

Die Schloßmälzerei A.-G. vorm. H. Schmidt in Rhenburg a. S. zahlt 6 Prozent Dividende gegen 4 Prozent im Vorjahre.

Die Döpreuzischen Handelsmühlen Reumühl A.-G. in Reumühl bei Rastenburg (Litv.) können trotz der Geschäftsführungen durch den Russeneinfall das Ergebnis dieses Jahres als günstig bezeichnen, weil die erworbenen großen Mengen Getreide bei der einsetzenden Preissteigerung einen großen Gewinn abwarfen. Nach elf dividendenlosen Jahren können diesmal 4 Prozent gezahlt werden.

Die seit Gründung der Gesellschaft höchste Dividende vermag Aug. Wegels Schuchfabrik A.-G. Augsburg-Berlin im Kriegsjahr zu zahlen. Aus dem von 1,50 auf 1,85 Millionen Mark gestiegenen Rohgewinn werden 16 Prozent (gegen 10 Prozent) Dividende gezahlt. Nach wesentlich erhöhten Abschreibungen steht die ganze mit einem Aktienkapital von 2 Millionen arbeitende Fabrik nur noch

mit 858.000 M. zu Buch. Das Bankguthaben ist von 126.400 auf 855.200 M. gestiegen.

Die Balkanvorgänge und der britische Kohlenmarkt.

Welch starke Rückwirkung die jüngsten Ereignisse auf dem Balkan — namentlich die Requirierung aller griechischen Schiffe durch die griechische Regierung — auf das Ueberseegegeschäfts des Waliser Kohlenbeckens ausgeübt haben, erfährt man deutlich aus der „Shipping and Mercantile Gazette“ vom 6. Oktober.

Seit Beginn des Krieges hat sich der Cardiff Kohlenmarkt noch nie in so schwieriger Lage befunden wie gerade jetzt, wo die griechische Regierung alle unter hellenischer Flagge fahrenden Schiffe in die Heimatshäfen zurückgerufen hat, um sie zu eigener Verfügung zu haben. Bekanntlich lag, seitdem die größere Hälfte aller britischen Dampfer von der englischen Regierung in Anspruch genommen wird, ein großer Teil des Seetransportgeschäfts, namentlich aber die Kohlenverfrachtung, in den Händen der griechischen Reeder.

Der in Zukunft eintretende völlige Wegfall des griechischen Schiffsraumes dagegen wird dem Waliser Kohlenhandel in die schwierigste Lage bringen. Schon jetzt sind eine große Anzahl Vergewerke gezwungen, ihre Arbeit einzustellen infolge der Unmöglichkeit, Schiffsraum oder leere Bahnwagen zu erhalten. Die Preise sind merklich gefallen, was aber keinen großen Einfluß hat, da die niedrigen Preise nur dann von Nutzen sind, wenn der Käufer sofort verfügbaren Schiffsraum bereit hat.

Auch die Kohlenausfuhr nach Italien wird durch diese Vorgänge aufs empfindlichste getroffen. Besonders Genua — nächst Neapel der wichtigste Einfuhrort für Kohle — befindet sich in größter Aufregung. Weinahe zwei Drittel der gesamten Kohleneinfuhr nach Italien wurde im vergangenen Jahre durch griechische Dampfer erledigt. Große Verwirrung hat man wegen der zahlreichen Kohlenladungen, die gegenwärtig auf griechischen Schiffen schwimmen und befürchtet, daß diese Order erhalten, direkt nach dem Vindus zu fahren, ohne ihre Ladung an ihrem Bestimmungsort auszuladen. Man hofft jedoch, daß die italienische Regierung Schritte dagegen unternimmt. Der Markt hat bisher noch keine Zeit gehabt, das Resultat dieser plötzlichen Krise zu fühlen. Die Lager sind infolge des Mangels an Güterwagen sehr groß geworden. Aufträge aus dem Innern liegen zahlreich vor, können aber wegen des Wagenmangels nicht erledigt werden. An manchen Tagen steht nicht ein einziger Wagen für Tausende von Tonnen Kohle zur Verfügung.

Die wirtschaftliche Lage Ägyptens.

Die „Pioneer Mail“ vom 4. September bringt einen recht interessanten Bericht aus Kairo vom 9. August, aus dem hervorgeht, daß Ägypten im Begriff ist, die wirtschaftliche Schädigung des Krieges völlig zu überwinden. Zu Anfang des Krieges — so lesen wir dort — war Ägyptens Lage ernst. Der Krieg brach aus, als der wirtschaftliche Hauptartikel des Landes, die Baumwolle, gewaltig im Preise gefallen war, die Erhöhung der Frachten und die Schließung mancher Märkte durch den Krieg hat das Land schwer geschädigt. Trotzdem ist aber das gesunkene Defizit von 2 Millionen ägyptischer Pfunde nicht eingetreten, sondern der Fehlbetrag hat sich nur auf 1 1/2 Millionen belaufen. Man fürchtete, daß die Massen unausführbarer Baumwolle sich in Alexandrien häufen würden, aber der Ueberschuß ist unbedeutend gewesen. Während des Jahres 1915 mehren sich auch die Anzeichen einer starken weiteren Vesserung der finanziellen Lage. Der Krieg hat Ägypten gezwungen, von dem ausschließlichen Baumwollbau zu einem gemischten wirtschaftlichen System überzugehen. Die Baumwollfläche ist von 1,7 Millionen Feddans (1 Feddan = 1/2 Hektar) auf 1,3 Millionen Feddans gesunken; 1/2 Million Feddans ist mit Weizen, Mais, Binsen und Bohnen bestellt worden. Die beiden letzten Früchte beginnen sogar schon eine Rolle in der Ausfuhr zu spielen. Auch der Anbau von Reis ist gewaltig gestiegen, ägyptischer Reis beginnt in Nordafrika und im östlichen Mittelmeer ein gefuchter Einfuhrartikel zu werden. Der Krieg hat es zuwege gebracht, daß Ägypten, das vorher von der Ausfuhr der Baumwolle lebte und alles übrige einführen mußte, anfangt, ein sich selbst genügendes Land zu sein.

Einen besonderen Aufschwung hat das Land auch dadurch genommen, daß es zur Basis für alle Truppenbewegungen von und nach den Dardanelles gemacht worden ist. Ein gewaltiger Goldstrom hat sich damit über das Land ergossen. Ägyptische Finanzmänner berechnen, daß die militärischen Befehlshaber wöchentlich 1/4 Million Pfund an Rechnungen bezahlen. Seit Ausbruch des Krieges mögen etwa 12 Millionen Pfund im Lande umgelegt worden sein. Durchschnittlich legt der englische Soldat mindestens die Hälfte seiner Löhnung im Lande an, vor allem aber haben die Australier, von denen viele große Bankguthaben ins Land brachten, sehr bedeutende Summen ausgegeben. Auch die Eingeborenenpresse beginnt einzusehen, welche Bedeutung der Krieg für Ägypten besitzt.

Wetterausichten für das mittlere Norddeutschland bis Sonntagmorgen. Im Osten vorwiegend heiter und trocken. Im Westen vielmal wolfig und besonders im Küstengebiet neblig. Am Tage überall ziemlich mild, in der Nacht zum Sonntag stellenweise leichter Frost.



Oskar Wollburg

Berlin N, Brunnenstr. 56 u. 57.
Konfektionshaus für Damen- u. Mädchen-Bekleidung.
Neuheiten für den Herbst:

Trotz der vollen Stoffmengen, die sich seit 1914 bei mir ringsumher machen, verkaufe ich meine Patrikate zu ganz erheblichen billigen Preisen, da ich mein Fabrikationsmaterial recht vorzuziehen zu haben. Freuen Sie sich!

Kostüme das Elegante für den Herbst, mit langer lecher Jacke	Kostüme aus (fabardus, Twill, Charlot usw. in allen modernen Farben.
46.- 58.- 75.-	19,75 28.- 39.-

Paletots in kleidender Blusenform mit Glockenschloß 16,75 24.- 38.-

Frauen-Mäntel schwarz u. farbig in eleganten Neheiten, auch für starke Damen	Binsen u. Koecke aus samt, Seide, Welle usw. in den modernsten Ausführungen
22.- 37.- 44.-	3,90 7,50 13,00

Sluder- u. Backstein-Kleider, Kostüme, Mäntel, Sport-socken für jedes Alter von 2,90 an.

Außerdem bietet sich besondere Gelegenheit, da jetzt größte Auswahl in
Plüsch- Samt-, Kratt- u. Woll-Paletots u. -Mänteln.

Größe Abteilung für Trauer-Bekleidung.



Deutsche Moden Deutsche Stoffe Deutsche Arbeit

Winter- Ulster
Winter- Ueberzieher
Winter- Joppen
für Herren • Jünglinge • Knaben
Niedrige Preise!

BaerGohn

Charlottenstr. 29-30
Berlin
11. Brünnstraße 11
Erlang. Hauptstr. 10



Leihhaus Moritzplatz 58a

kaufen Sie von Kavalieren wenig getragene sowie im Versatz gewesene Jackett- und Rockanzüge, Paletots, Ulster, Serie I: 10-18 M., Serie II: 20-30 M., größtenteils auf Seide. Ferner Gelegenheitskäufe in neuer Maßgarderobe, enorm billig. Riesenposten Kleider, Kostüme, Plüschmäntel, auf Seide, früher 150, jetzt 20-35 M. Große Posten Pelzstolas in Skunks, Marder, Nerz, Füchsen, früher bis 200, jetzt 20-75 M. Große Auswahl in Herren-Gehelpen, Gelegenheitskäufe in Damen-, Reise- und Wagenpels. Extra-Angebot in Lombard gewesener Teppiche, Gardinen, Portieren, Betten, Wäsche, Brillanten, Uhren und Goldwaren zu enorm billigen Preisen. Vorwärtsleser erhalten 10% extra.

Gegen den Lebensmittelwucher.

Die Generalkommission der Gewerkschaften und der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei haben dieser Tage dem Reichszentraler eine Zuschrift folgenden Inhalts übermittelt:

Die Unterzeichneten nehmen erneut Anlaß, die Aufmerksamkeit Ew. Excellenz auf die unerträgliche Preissteigerung unserer Nahrungsmittel zu lenken. Unser Volk sieht vor einer ernsten Gefahr, die abzuwenden eine wichtige Aufgabe der inneren Politik ist.

Dieser Tatsache müssen wir mit aller Entschiedenheit entgegen treten.

Wenn gegenwärtig in Berlin das Pfund Butter bereits 2,80 M. und Schmalz 2,40 M. kosten, so bedeutet diese Preissteigerung, daß die ärmere Bevölkerung vom Konsum der Butter und Schmalz ausgeschlossen wird, ohne daß die Wohlhabenden zur Einschränkung gezwungen wären.

Furchtbar sind die Klagen der Familien der Kriegsteilnehmer, die forgesetzt an uns gelangen. Alle private Wohltätigkeit vermag nicht die Not zu lindern, die tiefstschmerzhaft eingetreten ist.

Wir sind weit entfernt, der Landwirtschaft die höheren Produktionskosten nicht in Anrechnung zu bringen — aber diese Preise gehen weit über berechnete Ansprüche hinaus; sie bedeuten Kriegsgewinne und nicht geringer Art.

Wir betonen noch einmal, daß die Preissteigerung, die uns die einheimische Landwirtschaft auferlegt, unsere Volksernährung in ernste Gefahr bringt.

Wir betonen noch einmal, daß die Preissteigerung, die uns die einheimische Landwirtschaft auferlegt, unsere Volksernährung in ernste Gefahr bringt.

Wir betonen noch einmal, daß die Preissteigerung, die uns die einheimische Landwirtschaft auferlegt, unsere Volksernährung in ernste Gefahr bringt.

Wir betonen noch einmal, daß die Preissteigerung, die uns die einheimische Landwirtschaft auferlegt, unsere Volksernährung in ernste Gefahr bringt.

Wir betonen noch einmal, daß die Preissteigerung, die uns die einheimische Landwirtschaft auferlegt, unsere Volksernährung in ernste Gefahr bringt.

Table with 3 columns: Product, August 1915, August 1914. Rows include Hefen, Rüböl, Schweine, etc.

Die Buchstabenbezeichnungen sind die bei den Notierungen üblichen Einteilungen nach Qualität des Viehs.

Die Schweinepreise sind somit über das Dreifache gestiegen. Wir haben in unseren früheren Eingaben darauf hingewiesen, wie notwendig die Höchstpreise für Vieh sind.

Wir betonen noch einmal, daß die Preissteigerung, die uns die einheimische Landwirtschaft auferlegt, unsere Volksernährung in ernste Gefahr bringt.

Wir betonen noch einmal, daß die Preissteigerung, die uns die einheimische Landwirtschaft auferlegt, unsere Volksernährung in ernste Gefahr bringt.

Wir betonen noch einmal, daß die Preissteigerung, die uns die einheimische Landwirtschaft auferlegt, unsere Volksernährung in ernste Gefahr bringt.

Wir betonen noch einmal, daß die Preissteigerung, die uns die einheimische Landwirtschaft auferlegt, unsere Volksernährung in ernste Gefahr bringt.

mittel. Wir hatten bei früheren Besprechungen im Reichsamt des Innern empfohlen, daß durch Vermittelung von dieser Stelle mit den Organisationen der Milchproduzenten verhandelt werde, um ihre Anforderungen zurückzubringen.

Eine andere Folge dieser rückwärtslosen agrarischen Bestrebungen ist, daß für gebrannte Gerste und für Graupen hohe Preise angelegt werden müssen.

Die Antwort, welche Euer Excellenz dem Vorstande der Sozialdemokratischen Fraktion des Preussischen Abgeordnetenhauses auf seine Eingabe erteilt hat, läßt zwar die Absicht erkennen, die schwierige Lage namentlich der unbemittelten Bevölkerung durch Regelung der Lebensmittelpreise und der Lebensmittelbeschaffung zu mildern.

Die bisher ergriffenen Maßnahmen erscheinen aber nicht geeignet, dieses Ziel zu erreichen.

Die neuerdings zur Regelung der Kartoffelversorgung berufene Organisation kann auf ihrem besonderen Gebiete gewiß mancherlei Gutes schaffen, zu einer wirksamen Bekämpfung des Lebensmittelwuchers wird auch sie nicht imstande sein.

Von der größten Wichtigkeit wären nicht nur Preisbestimmungen für Groß- und Kleinhandel, sondern auch für den Produzenten. Die Produzentenpreise sind gegenwärtig viel zu hoch; bei der günstigen Ernte hat die Bevölkerung ein Anrecht auf weit herabgesetzte Kartoffelpreise.

Wir sind weit entfernt, der Landwirtschaft die höheren Produktionskosten nicht in Anrechnung zu bringen — aber diese Preise gehen weit über berechnete Ansprüche hinaus; sie bedeuten Kriegsgewinne und nicht geringer Art.

Wir sind weit entfernt, der Landwirtschaft die höheren Produktionskosten nicht in Anrechnung zu bringen — aber diese Preise gehen weit über berechnete Ansprüche hinaus; sie bedeuten Kriegsgewinne und nicht geringer Art.

Table titled 'Konsumgenossenschaft Berlin und Umgebend.' with columns for 'Kleinhandelspreis pro Pfund im August', '1913', '1915', and 'Steigerung in Proz.'. Rows include Tafelbutter, Margarine, etc.

Wir betonen noch einmal, daß die Preissteigerung, die uns die einheimische Landwirtschaft auferlegt, unsere Volksernährung in ernste Gefahr bringt.

Wir betonen noch einmal, daß die Preissteigerung, die uns die einheimische Landwirtschaft auferlegt, unsere Volksernährung in ernste Gefahr bringt.

Wir betonen noch einmal, daß die Preissteigerung, die uns die einheimische Landwirtschaft auferlegt, unsere Volksernährung in ernste Gefahr bringt.

Wir betonen noch einmal, daß die Preissteigerung, die uns die einheimische Landwirtschaft auferlegt, unsere Volksernährung in ernste Gefahr bringt.

Wir betonen noch einmal, daß die Preissteigerung, die uns die einheimische Landwirtschaft auferlegt, unsere Volksernährung in ernste Gefahr bringt.

Wir betonen noch einmal, daß die Preissteigerung, die uns die einheimische Landwirtschaft auferlegt, unsere Volksernährung in ernste Gefahr bringt.

sten Spekulation! — daß für das ganze Volk die größten Gefahren heraufbeschworen werden, wenn nicht auf die unaufhörlichen „Ervägungen“ und Sitzungen verzichtet und endlich zur Tat geschritten wird.

Politische Uebersicht.

Die Zukunft Polens.

Vor kurzem ist durch Handschreiben Kaiser Franz Josefs eine neue Fahne für Oesterreich und eine gemeinsame Fahne für alle von der habsburgischen Monarchie beherrschten Gebiete „eingeführt“ worden.

Es erscheint daher durch die Auslegungen, welche dem einheimischen Staate Oesterreich in dem neuen Handschreiben gegeben sind, keineswegs ausgeschlossen, daß dieser Staat Oesterreich nicht bloß aus dem im Reichsrat vereinigten Ländern, sondern auch aus anderen Landesteilen sich zusammensetzen kann.

Zensurfragen in Bayern.

München, 15. Oktober. (B. Z. W.) Der Finanzausschuß der Kammer schloß heute die allgemeine Budgetdebatte.

Während derselben erklärte ein Ausschussmitglied, die angeländigte 25prozentige Steuererhöhung würde weite Kreise erbittern.

Ministerpräsident Graf Hertling erklärte, im Falle der dauernden Abwesenheit vieler Wahlberechtigter in Feindesland werde der Landtag rechtzeitig zur Beschlußfassung über eine Vorlage betr. die künftigen Landtagswahlen einberufen werden.

Ausdehnung des Besitzbefestigungsgesetzes auf Ostpreußen.

Vor einigen Jahren wurde in Preußen das Besitzbefestigungsgesetz geschaffen, das Polen und Dänen die Erwerbung von Grundbesitz in gewissen Gegenden erschweren sollte.

Jetzt sind Bestrebungen im Gange, dieses Gesetz auf ganz Ostpreußen auszudehnen. In der Kriegsstillschmission für Ostpreußen hat Regierungsrat Schluß erklärt, der Güterhandel werde nach dem Kriege wieder einen recht bedrohlichen Umfang annehmen.

Wir betonen noch einmal, daß die Preissteigerung, die uns die einheimische Landwirtschaft auferlegt, unsere Volksernährung in ernste Gefahr bringt.

Wir betonen noch einmal, daß die Preissteigerung, die uns die einheimische Landwirtschaft auferlegt, unsere Volksernährung in ernste Gefahr bringt.

Wir betonen noch einmal, daß die Preissteigerung, die uns die einheimische Landwirtschaft auferlegt, unsere Volksernährung in ernste Gefahr bringt.

Wir betonen noch einmal, daß die Preissteigerung, die uns die einheimische Landwirtschaft auferlegt, unsere Volksernährung in ernste Gefahr bringt.

Wir betonen noch einmal, daß die Preissteigerung, die uns die einheimische Landwirtschaft auferlegt, unsere Volksernährung in ernste Gefahr bringt.

Wir betonen noch einmal, daß die Preissteigerung, die uns die einheimische Landwirtschaft auferlegt, unsere Volksernährung in ernste Gefahr bringt.

Wir betonen noch einmal, daß die Preissteigerung, die uns die einheimische Landwirtschaft auferlegt, unsere Volksernährung in ernste Gefahr bringt.

Wir betonen noch einmal, daß die Preissteigerung, die uns die einheimische Landwirtschaft auferlegt, unsere Volksernährung in ernste Gefahr bringt.

Wir betonen noch einmal, daß die Preissteigerung, die uns die einheimische Landwirtschaft auferlegt, unsere Volksernährung in ernste Gefahr bringt.

solche Krankheitszustände, die sich dem objektiven Nachweis ganz und gar entziehen, wie Epilepsie, Nervenleiden, Rheumatismus u. a., beigebrachte ärztliche Zeugnisse von Wert sind; doch bedürfen diese der behördlichen Beglaubigung, wenn sie von nicht beamteten Ärzten ausgestellt sind.

Unsere künftige Handelspolitik.

Die Eingabe der großen wirtschaftlichen Verbände, die unter Führung des Zentralverbandes Deutscher Industrieller und des Bundes der Landwirte an die Reichsregierung die Forderung richteten, beim Friedensschluß bestimmte handelspolitische Forderungen dieser Interessengruppen zu berücksichtigen, hat dem Kriegsausschuß für Konsumenteninteressen Anlaß gegeben, sich gleichfalls mit dieser Frage, die vom Standpunkte großer Konsumentkreise von Bedeutung ist, zu beschäftigen. Er hat in seiner Eingabe betont, daß zwischen der volkswirtschaftlich gesunden Forderung von Produktion und Handel und der spekulativen Ausgestaltung der Zoll- und Handelsvertragspolitik zugunsten der privatwirtschaftlichen Erwerbsinteressen von Produzenten und Händlern ein grundlegender Unterschied besteht. Durch den Mißbrauch der Handelspolitik für die Zwecke einseitiger Interessengruppen, wie er sich in den eingangs erwähnten heimischen Bestrebungen des sogenannten Kartells der schaffenden Stände andeutet, werden sozialwirtschaftliche Gegensätze in der Nation heraufbeschworen, die eine Abwehrbewegung der Konsumenten notwendig machen. Zum Schluß erhebt er die Forderung, daß im „Wirtschaftlichen Ausschuss“, der dem Reichsamt des Innern angegliedert ist, die großen Berufsverbände der Arbeiter, Angestellten und Beamten ihre Vertretung erlangen. Die Fragen, die dort behandelt werden, sind nicht reine Interessensfragen der großen Berufsverbände der Landwirtschaft und Industrie; an ihr haben auch Anteil die Verbraucher, besonders unter Berücksichtigung der außerordentlich hohen Preislage aller Verbrauchsgegenstände, die wahrscheinlich auch nach dem Kriege die erwerbstätige Bevölkerung in ihrer Lebenshaltung außerordentlich beengen werden.

Die Petroleumarten hat auch Konstanz am Bodensee eingeführt. Eine Aufnahme des Petroleumbedarfs der einzelnen Familien ging voraus, und auf Grund dieser hat die Stadtverwaltung Konstanz angeordnet, daß bei der Petroleumausgabe zunächst die Heimarbeiter und Heimarbeiterinnen, welche weder Gas- noch elektrisches Licht haben, berücksichtigt werden. Bei anderen Verbrauchern wurde gegenüber der Angabe gefürcht, und wohlhabende Personen werden überhaupt bei der Ausgabe von Petroleumarten ausgeschlossen.

Neue Wappen in Oesterreich.

Durch Handschreiben hat Kaiser Franz Josef neue Wappen für die österreichisch-ungarische Monarchie eingeführt. Dazu schreibt die „Kreuzzeitung“: „Das kaiserliche Handschreiben verfügt, daß der Doppeladler als Zeichen der Gemeinshaft der ganzen Monarchie verschwindet und nur als Zeichen der diesseitigen Reichshälfte bleibt. Dafür erhält die österreichische Reichshälfte endlich einen neuen Namen, den Namen „Oesterreich“ oder „die österreichischen Länder“. Ueber dem neuen Wappen prangt aber, gleichgeordnet mit der österreichischen Kaiserkrone, die ungarische Krone des heiligen Stephan. Dafür wird aber endlich ein deutliches und unbestreitbares Zeichen der Reichseinheit im Sinne der Pragmatischen Sanktion durch das neue Reichswappen geschaffen, das aus den neuen Wappen der beiden zusammengehörenden Staaten, in welchen beiden bis zur späteren Regelung der staatsrechtlichen Zugehörigkeit auch das Wappen Bosniens zu finden ist, besteht, und überhöht und verbunden wird von dem Wappen des habsburgischen Hauses, über dem die Kaiserkrone und die ungarische Königskrone thronen. Der Sinn dieses neuen Wappens wird aber besonders klar gemacht durch ein Spruchband, das die Worte der Pragmatischen Sanktion „Indivisibiliter ac inseparabiliter“, also „unteilbar und untrennbar“ trägt. Durch diese Neuordnung sind zweifellos alte ungarische Wünsche in der entgegenkommendsten Weise befriedigt worden — und zwar um so mehr, als auch auf den Fahnen der Armee und auf der Flagge der Kriegsmarine das neue Wappen mit den Emblemen des gleichberechtigten Ungarn erscheint —, andererseits ist aber ein neues festes Symbol der Reichseinheit, wie sie sich auf den Schlachtfeldern gezeigt hat, gegründet worden.

In dieser Tatsache, daß sich in dem gemeinsamen Reichswappen einerseits beide Reichshälften willig zu einem Ganzen vereinigen, und daß andererseits für die diesseitige Reichshälfte der Titel „Oesterreich“ offiziell angenommen worden ist, liegt die politische Bedeutung der neuen Maßregel. Die kaiserlichen Entschlüsse über diese Frage bilden die feierliche Bekräftigung der dualistischen Reichsordnung, und die österreichische Reichshälfte erhält gewissermaßen ihre formelle Anerkennung. Insbesondere in diesem letzten Punkte ist gleichzeitig eine deutliche und endgültige Abwehr von allen föderalistischen Bestrebungen in der österreichischen Reichshälfte zu erblicken.“

Die „Wiener Arbeiter-Zeitung“ bemerkt zu dem neuen Wappen:

„Wollte Gott, es wäre alles so leicht zu ordnen und zu formen wie ein Wappen, das, um für den Gedanken den Ausdruck zu finden, nur des Geistes eines Künstlers bedarf. Das Leben braucht mehr: es braucht den schöpferischen Geist der Staatsmänner und es braucht die Betätigung der Völker in Freiheit und Gerechtigkeit. Die im Reichsrat vertretenen Länder: wie schief und unzulänglich war doch der Begriff! An seine Statt wollen wir setzen: die durch den Reichsrat wirkenden Völker; denn dann und erst dann wird der einheitliche Staat Oesterreich seine volle Bekräftigung erfahren haben.“

Volkstimmung über die Staatsform in China.

Die chinesische Gesandtschaft im Haag teilt mit: Durch die Revolution im Jahre 1911 ist in China die Republik ausgerufen worden als Ertrag des gestürzten Kaiserthums, und zwar weniger wegen des monarchistischen Systems, als vielmehr wegen der fremden Herkunft der Dynastie. Das republikanische System besteht jetzt seit vier Jahren. Das chinesische Volk, das seit Tausenden von Jahren unter einer ganz anderen Regierungsform lebte als der jetzigen, gewöhnte sich nicht an die Republik und zweifelte an der Möglichkeit eines dauerhaften Friedens im eigenen Lande. Daher ist auch die Idee der Republik in der Monarchie aufgetreten. Eine politische Partei hat sich vor kurzem zu dem Zweck gebildet, diese Idee zu verbreiten. Sie hat beinahe die Zustimmung aller politischen Parteien erhalten sowie auch der Bevölkerung der Provinzen, der meisten Beamten des Heeres und der Handelskreise. Bereits zweimal wurde die gesetzgebende Regierung zu Beling eruchtet, durch eine direkte Frage an das Volk die wirkliche Meinung der Öffentlichkeit festzustellen. Die gesetzgebende Kammer hat diesen Wunsch jetzt berücksichtigt und am 6. Oktober d. J. ein Gesetz angenommen, das die Regierung ermächtigt, eine Volksabstimmung abzuhalten, um zu erfahren, ob die Republik beibehalten oder die Monarchie wieder eingerichtet werden soll. Dieses Gesetz ist veröffentlicht worden und seine Ausführung wird binnen kurzem erwartet. Unter diesen

Umständen bleibt die jetzige Regierung vollständig innerhalb der Grenzen des Gesetzes und glaubt in Uebereinstimmung mit den Wünschen des Volkes zu handeln. Sie spannt alle Kräfte zur Verhinderung der Ordnung und Ruhe im Lande an.

Das tägliche Brot.

Brotgetreide als Futtermittel?

Um der Futtermittelnot abzuhelfen, hat bekanntlich die Regierung beschlossen, 150 000 Tonnen Brotgetreide verschrotten und zur Fütterung von Milchkuhen und Mastschweinen bereitstellen zu lassen. Die „Kreuzzeitung“ hat nun in ihrer Kritik dieser Maßnahme vollkommen recht, wenn sie das angesichts des Ausfalls von 8 Millionen Tonnen ausländischer Futtermittel als einen Tropfen auf einen heißen Stein bezeichnet. Das konservative Blatt schlägt einerseits vor, daß nicht 150 000 Tonnen sondern mindestens 1 Million Tonnen Roggen für Futterzwecke freigegeben werden sollten. Die „Kreuzzeitung“ hält diese Menge Brotgetreide für entbehrlich, da nach ihrer Aufrechnung etwa 3 Millionen Tonnen Brotgetreide bei dem geltenden Brottarifsystem am Ende des Erntejahres als Ueberfluß bleiben würden.

Da die Vorrats- und Verkaufstatistik für Brotgetreide keineswegs unzweifelhaft verlässlich ist, läßt sich zu der Aufrechnung selbst schwer Stellung nehmen. Aber selbst wenn die „Kreuzzeitung“ recht hätte, daß ein so großes Uebermaß an Brotgetreide zu erwarten ist, so müßte doch in erster Linie die Forderung auf Erhöhung der Proportionen erfüllt werden. In den Kreisen, denen die Leser der „Kreuzzeitung“ angehören, mag das Bedürfnis danach nicht so groß sein. Aber in der arbeitenden Bevölkerung besteht trotz Einführung der Zufuhraktionen ein Verlangen nach weiterer allgemeiner Erhöhung der Rationen. Sollte sich dann noch ein verfügbarer Ueberfluß ergeben, so wäre der Kartoffelzusatz für Brot zu ermäßigen, damit die Qualität des Brotes eine bessere würde. Die dadurch geparteten Kartoffelmengen könnten dann der Futtermittelversorgung zugute kommen.

Wie ist das möglich?

In Groß-Berlin ist im Kleinhandel der Preis für ein Pfund Butter von 2,80 auf 3 M. gestiegen. Schmalz ist noch teurer und kostet das Pfund sogar 3,20 und 3,30 M. Aus Forst in der Provinz wird aber dem „Reichsboten“ berichtet, daß dort die Butterpreise trotz Aufhebung der vom Magistrat ursprünglich festgesetzten Höchstpreise nahezu dieselben sind wie auf den letzten Wochenmärkten. Das Pfund Butter wurde mit 1,80, 1,90 und 2 M. bezahlt. In Berliner Blättern erscheinen Anzeigen eines Buttervertriebsgeschäftes in Bayern, das das Pfund Butter unter Nachnahme für 2 M. verkauft.

Derartige Preisunterschiede zeigen, daß es sich dabei nicht um Differenzen in den Erzeugungskosten handeln kann, sondern um bewußte Verwucherung der großstädtischen Konsumenten.

Die neue Reichskartoffelstelle.

In diesen Tagen ist, wie amtlich durch W. T. W. mitgeteilt wird, in einer Sitzung im Reichsamt des Innern die Geschäftsabteilung der Reichskartoffelstelle als Gesellschaft mit beschränkter Haftung mit einem Stammkapital von zunächst 5 Millionen Mark mit dem Zweck, den Absatz von Verkäufen in Speisekartoffeln im freien Verkehr zu vermitteln, gegründet. Zur Erfüllung ihrer Aufgabe will sie den gesamten deutschen Kartoffelhandel und die Kartoffelerzeuger heranziehen, die G. m. b. H. wird also nicht etwa nur die Personen und Verbände, die sich mit Kapital beteiligen, berücksichtigen, sondern jedes preiswerte Angebot, insbesondere auch aus Kreisen der Kartoffelerzeuger, annehmen.

Bei der durch die vorgeschrittene Jahreszeit gegebenen natürlichen Eile, mit welcher die Kartoffelversorgung vor sich gehen muß, ist es wünschenswert, daß Stellen, welche Speisekartoffeln im Rahmen der gesetzlichen Grundpreise abgeben wollen, sich mit tunlichster Beschleunigung an die Reichskartoffelstelle Geschäftsabteilung, G. m. b. H., Berlin, Abgeordnetenhause (Telegraphenadresse: Kartoffelversorgung), die solche Angebote erwartet, wenden. Die Reichskartoffelstelle erwartet von der vaterländischen Gesinnung der Kartoffelerzeuger und der Kartoffelhändler, daß sie zur Mitwirkung bei der Versorgung der Bevölkerung mit Kartoffeln bereit sein, ihr die Fälligkeit von Abschüssen durch reichlich eingehende Angebote zu den Grundpreisen im freien Verkehr ermöglichen werden, damit sie nicht in die Zwangslage versetzt wird, von dem ihr zustehenden Enteignungsrecht Gebrauch zu machen. Es ist von der Reichskartoffelstelle in Erwägung gezogen worden, den freiwillig und schleunigst ihre Kartoffeln zu den Grundpreisen anbietenden Kartoffelerzeugern diese abzuschließenden Mengen auf denjenigen Teil ihrer Kartoffelernte anzurechnen, der der Enteignung gesetzlich unterliegt. Uebrigens hat die Reichskartoffelstelle mit der Heeresverwaltung eine Verständigung dahingehend getroffen, daß die Intendanturen den Kartoffelbedarf der Truppen möglichst durch Vermittlung der Reichskartoffelstelle, und zwar höchstens zu den gesetzlichen Grundpreisen, decken.

Aus der Partei.

Kob und Barbus.

Der Führer der badiischen Sozialdemokraten, der mit der Ausrottung der krebbschädigen „Intelligenzen“ beschäftigt ist, freut sich über die Belehrung seines ehemaligen Widersachers Barbus. Der „Volkstfreund“ (Karlruhe) übernimmt den „Glocken“-Schall gegen das Selbstbestimmungsrecht der Völker und sagt:

„Endlich einmal ein Genosse, der den Mut gefunden hat, gegen den groben Unfug, der mit dem Prinzip der Selbstbestimmung der Völker in der Sozialdemokratie getrieben wird, energisch Einspruch zu erheben. . . Das Prinzip gehört zu derselben zweifelhaften Erbschaft, die wir von der bürgerlichen Demokratie übernommen haben. . . Das kramphafte Festhalten an den bürgerlichen Illusionen von Anno dazumal seitens der „Marxisten“ ist eine der merkwürdigsten Ironien in dem an Ironien so reichen Konflikt in der Sozialdemokratie. . . nichts weiter als ein verschlechterter Abklatsch der Prinzipienreiterei der „Sturmgefallen“ in der bürgerlichen Revolutionszeit und sie würde zu demselben jammervollen Piasco führen, wie die prinzipielle Politik der „Sturmgefallen“, die mit dem Sieg der Reaktion auf der ganzen Linie ihr schändliches Ende fand.“ (Volkstfr. Nr. 240 vom 14. Okt.)

Daß diese Verhöhnung der demokratischen Revolutionäre gerade aus Baden kommen mußte und aus Karlsruhe, wo Wilhelm Bloch, der Geschichtsschreiber der bürgerlichen Revolution, kürzlich A.S. Gast war.

Landtagsabgeordneter Hoshka-Cannstatt

schickt uns zu dem Bericht über die Versammlung in Schorndorf, die sein Verhalten mißbilligte, längere Darlegungen. Wie wir dieser Zuschrift entnehmen, ist er dieser Versammlung deshalb ferngeblieben, weil sie nicht kompetent war, im Namen des Wahlkreises eine Entscheidung zu treffen. Dem Vorsitzenden des Ausschusses des Sozial-

demokratischen Vereins in Schorndorf hat Hoshka unter anderem geschrieben:

„Wenn es sich aber in der Versammlung darum handeln sollte, Arbeit zu schaffen“, wie ich mich in der jetzigen Zeit zur Gesampartei stelle — und das scheint wohl den Genossen des Ortsvereins Schorndorf das Wichtigste zu sein — so kann ich das mit zwei Sätzen mitteilen:

1. Ich anerkenne das sozialdemokratische Parteiprogramm und halte nach wie vor die sozialdemokratischen Grundzüge hoch.
2. Ich bin nach wie vor Mitglied der Partei und wirke, soweit es die gegenwärtigen Umstände ermöglichen, in diesem Sinne.“

Hoshka bestritt dann die Richtigkeit der Vorwürfe, die Reil gegen ihn erhoben hat und erklärt zum Schluß:

„Ob ich noch als Abgeordneter des Bezirks Schorndorf zu gelten habe, darüber entscheidet diejenige Parteiorganisation, die mich aufgestellt hat.“

Soziales.

Ein Schieber in Kartoffeln.

Vor der fünften Kammer des Kaufmannsgerichts befragte in der letzten Sitzung der Kartoffelhändler Rudolf Wieth seine Absicht, Kartoffeln zu verschieben.

Der zurzeit im Felde stehende Sohn des W. unterhielt in den Markthallen Kartoffelstände, von denen einer von der Klägerin, der Kriegerrfrau Martha L., geleitet wurde. Nach Einberufung des Sohnes führte der Vater das Unternehmen in gewohnter Weise fort und beschäftigte auch die Angestellten des Sohnes weiter. Als aber am 3. August Frau L. sich beim Kartoffelinspektoren verbot und infolgedessen schwer erkrankte, nahm W. dies zum Anlaß, die Frau sofort zu entlassen. Auf die gegen die Firma gerichtete Klage auf Zahlung von 60 Mark Gehalt wandte der Vater ein, daß er das Geschäft für seinen Sohn nur weiter führe, weil er Geld in das Unternehmen gesteckt habe. Er könne im übrigen nicht verstehen, wie die Frau, die ihre Kriegsunterstützung bekomme, noch Forderungen stellen könne. W. mußte auf Verlangen des Gerichts geben, daß er die Klägerin weiterbeschäftigt hätte, wenn sie nicht krank geworden wäre.

Nachdem das Gericht die Verurteilung des Beklagten in Höhe des Klageantrages ausgesprochen hatte, erklärte W.: „Dann bringe ich sofort das Geschäft anderweitig unter“, worauf ihm der Vorsitzende erwiderte, daß es „gegen derartige Schieberungen glücklicherweise noch andere Mittel gebe“.

Unebenheiten in der Reichsversicherungsordnung.

Durch Artikel 65 des Einführungsgesetzes zur Reichsversicherungsordnung wird bestimmt, daß den Versicherten, die beim Inkrafttreten der Versicherungspflicht das vierzigste Lebensjahr überschritten hatten, auf die Wartezeit der Altersrente soviel 40. Wochen angerechnet werden, als das vierzigste Lebensjahr um volle Jahre überschritten war, so daß zurzeit für diejenigen Versicherten, die in der zweiten Oktoberwoche 1845 geboren und die am 1. Januar 1891 in die Versicherung eintraten, die Wartezeit nicht 1200, sondern nur 988 Marken beträgt. Der Anspruch auf diese Ermäßigung kann aber nur dann erhoben werden, wenn der Versicherte in den Jahren 1891—1896 mindestens 200 Marken geklebt hat. Ist dieses nicht der Fall, muß der Nachweis erbracht werden, daß in den Jahren 1888, 1889, 1890 überwiegend Lohnarbeit verrichtet wurde.

Hat ein Versicherter zurzeit mehr als 1200 Marken geklebt, so werden der Berechnung der Altersrente nur 1200 Marken der höchsten Lohnklasse zugrunde gelegt, während der überschüssige Teil nicht zur Anrechnung gelangt. Anders bei der Invalidenrente, wo jede mehr verwendete Marke eine Steigerung der Rente nach sich zieht. Die Ermäßigung der Wartezeit bei der Altersrente und insbesondere die Ausschaltung bei der Berechnung der Altersrente der über die Anzahl von 1200 geklebten Marken bringt Unebenheiten mit sich. Dies sei an folgenden zwei Fällen nachgewiesen.

Für einen am 10. September 1843 geborenen Versicherten gelangten 287 Marken der 4. Lohnklasse und 615 Marken der 5. Lohnklasse zur Anrechnung. Nach § 1293 der Reichsversicherungsordnung beträgt der Anteil in der 4. Lohnstufe 150 M. × 289 Marken = 43 350 und in der 5. Lohnstufe 180 M. × 615 Marken = 110 700, insgesamt also 154 050. Die Summe durch die Anzahl der Marken 904 geteilt, ergibt als Anteil der Landesversicherungsanstalt 170,41 M., hierzu der Reichszuschuß von 50 M., den Rentenbetrag von 220,41 M., aufgerundet auf 220,80 M. im Jahr, monatlich 18,40 M. Ein am 18. September 1845 geborener Versicherter hatte insgesamt 1242 Marken geklebt. Zur Anrechnung kamen 559 Marken 4. Lohnklasse × 150 M. = 83 850 und 641 Marken 5. Lohnklasse × 180 M. = 115 380. Insgesamt 199 230, geteilt durch 1200 ergibt den Anteil der Landesversicherungsanstalt mit 166,03 M., hinzu Reichszuschuß von 50 M., die Rente im Betrage von 216,03 M., aufgerundet auf 216,60 M. im Jahr oder monatlich 18,05 M. Obwohl also im letzteren Fall 388 Marken mehr zur Verwendungs-fähigkeit kamen als im ersteren angeführten, ist die Altersrente um 4,20 Mark im Jahr oder monatlich 35 Pf. niedriger als bei dem Versicherten, der weniger Marken verwendet hatte. Noch größer wird jedoch die Differenz, wenn wir annehmen, daß der Versicherte statt 1242 Marken nur die notwendige Pflichtzahl von 988 Marken geklebt hätte. Dann ergibt sich folgende Berechnung: 641 Marken 5. Lohnklasse × 180 M. = 115 380, 344 Marken 4. Lohnklasse × 150 M. = 51 600. Insgesamt 166 980, geteilt durch 988 Marken, den Anteil der Versicherungsanstalt mit 169,52 M., hinzu, den Reichszuschuß von 50 M., eine Altersrente von 219,52 M., aufgerundet auf 219,60 M. oder monatlich von 18,30 M.

Diese Differenzen drängen zu einer anderen Berechnungsart, denn bei der jetzt geübten kann es von den Versicherten gerabegut als Strafe empfunden werden, mehr als die notwendige Pflichtzahl Marken geklebt zu haben.

Erwerbsloosensfürsorge in Württemberg.

In mehreren Gemeinden Württembergs ist die Erwerbsloosensfürsorge eingeführt oder im Mark. Der der Zentralstelle für Handel und Gewerbe angegliederte Sonderausschuß für soziale Fragen hat Grundzüge aufgestellt, die den Gemeinden als Richtlinien dienen sollen.

Nach diesen Grundzügen ist die Kriegserwerbsloosensfürsorge bestimmt für alle erwerbsfähigen Personen (männlich und weibliche Arbeiter, Angestellte und minderbemittelte Gewerbetreibende), die erwerbslos und unterstützungsbedürftig werden. Jedoch erhalten nur solche Personen Unterstützung, die, wenn auch mit kurzen Unterbrechungen, mindestens drei Monate in der Gemeinde wohnen. Die Erwerbslosen sind verpflichtet, Arbeit, die ihnen billigerweise zugemutet werden kann, auch außerhalb des Berufs und des Orts sowie zu gefährter Arbeit anzunehmen, sofern ein angemessener Lohn geboten wird. Die Höhe der Unterstützung bestimmen die Gemeinden, doch sind Regelsätze vorgegeben; diese betragen pro Woche 9 M. für eine alleinstehende weibliche Person, 10 M. für eine alleinstehende männliche Person, 14 M. für eine Familie aus zwei Köpfen und von da ab bei jedem weiteren Kopf um 2 M. steigend bis auf 30 M. bei Familien aus 10 Köpfen. An Stelle der Geldleistungen sollen tunlichst Naturalien gereicht werden. Unterstützungen der Arbeitgeber oder Gewerkschaften werden von den Gemeinden gar nicht, Zinsen aus Sparguthaben und Rentenbezüge zur Hälfte, Einkünfte aus anderen Quellen zu Dreiviertel angerechnet. Bei

45

JANDORF'S

Woche

45

Belle-Alliancestr. Gr. Frankfurterstr. Brunnenstr. Kottbuser Damm Wilmersdorferstr.

Wurstwaren

Zervelatwurst	Pfund	2.50
Teewurst	Pfund	2.65
Mettwurst (Braunschweiger Art)	Pfund	2.60
Landleberwurst (Pommersche Art)	Pfund	1.70
Rotwurst	Pfund	1.30
Zwiebelwurst	Pfund	1.30
Kochbirnen	Pfund	10 Pf.
Tafelbirnen	Pfund	18, 25 Pf.
Kochäpfel	Pfund	16 Pf.
Tafel Äpfel	Pfund	18 Pf.

Lebensmittel

Rinderquerrippe	Pfd.	95 Pf.
Rostbeef mit Knochen	Pfund	1.10
Rinderbrust	Pfund	1.10
Schmorfleisch m. Knochen	Pfund	1.15
Gulasch. Gehacktes	Pfd.	1.00
Kalbskamm	Pfund	1.10

Kalbskeule im Ganzen	Pfund	1.30
Kalbsrücken im Ganzen	Pfund	1.30
Kalbshaxe	Pfund	85 Pf.
Hammelfleisch	Pfund	1.20
Hammelkeule im Ganzen	Pfund	1.30
Hammelrücken im Ganzen	Pfund	1.30

Zusendung ausgeschlossen Gemüse

Rotkohl	Pfund	10 Pf.
Weisskohl	Pfund	8 Pf.
Zwiebeln	Pfund	18 Pf.
Mohrrüben	2 Pfund	25 Pf.
Märkische Rüben	Pfund	15 Pf.
Kürbis	Pfund	6 Pf.
Kaffee gebrannt 1/2-Pfund-Paket		65, 70, 75 Pf.
Kartoffelmehl	Pfund	30 Pf.

Kassler ... Pfund 1.55 1.60

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Berlin.
Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Schlosser
Reinhold Rabbel
Steglich, Stephanstr. 26,
am 12. Oktober gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet heute
Sonntag, den 16. Oktober,
nachm. 3 Uhr, von der Leichen-
halle des Kirchhofes in Steglitz,
Bergstraße, aus statt.

Deutscher Transportarbeiter-Verband.
Bezirksverwaltung Groß-Berlin.
Den Mitgliedern zur Nachricht,
daß unser Kollege, der Hausdiener
Richard Adam
von der Firma Lustig, Brinzen-
straße, am 13. Oktober im Alter
von 22 Jahren verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Sonntag, den 16. Oktober,
nachmittags 3 Uhr, von der
Leichenhalle des Parfötomäus-
Kirchhofes, Beigenen, Gallen-
berger Chaussee, aus statt.
67/18 Die Bezirksverwaltung

Männerchor „Lerche-Einigkeit“
(Hutmacher).
(R. d. D. u. S. B.)
Wiederum hat der Völkerring
ein Opfer aus unseren Reihen
gefordert, und zwar fiel bei den
Kämpfen unser lieber Sanges-
bruder
Walter Lawrenz.
Ehre seinem Andenken!
60/14 Der Vorstand.

Am 13. Oktober verstarb unser
guter Vater und Schwager, der
Drohhelfer
Max Faust.
Die Beerdigung findet Son-
abend, den 16. Oktober, nach-
mittags 4 Uhr, im Crema-
torium Gerichtstr. 37/38 statt.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlichster
Teilnahme sowie für die zahlreichen
Kranzspenden bei der Beerdigung
unseres lieben Vaters, Schwieger-
vaters, Großvaters und Onkels
Ferdinand Klaus
lagen wir hiermit allen Verwandten,
Freunden und Bekannten, dem
Deutschen Arbeiter-Verband Berlin,
dem Berliner Arbeiterbund, dem
Kaufklub „Polländer“, dem Vorstand
der Firma W. Klein, insbesondere
Herrn Bielow für seine treuherzige
Betreuung und die vielen Beweise
sympathischer Anteilnahme.
Max Klaus nebst Angehörigen.

Allgemeine Ortskrankenkasse Neukölln.
Kassenlokal:
Weichselstraße 8 (Ideal-Passage).
Bekanntmachung.
Die wahlberechtigten Kassenmit-
glieder werden hierdurch in Kenntnis
gesetzt, daß für die Wahl der Vertreter
der Kassenmitglieder zum Ausschuss der
Ortskrankenkasse Neukölln nur ein
Wahllokal eingeweiht worden ist.
Dieser Wahllokal ist durch den Kassen-
vorstand als gültig befunden worden.
Da im ganzen nur so viele wählbare
Gewerber benannt sind, wie Vertreter
und Ortsmänner zu wählen waren,
so gelten die vorgezeichneten
Gewerber als gewählt.
Die für den 7. November 1915
anderer Wahl der wahl-
berechtigten Kassenmitglieder
wird hierdurch aufgehoben.
Gleichzeitig werden die wahlberech-
tigten davon in Kenntnis gesetzt, daß
von den wahlberechtigten Ver-
sicherten eingereichte Wahllokal-
anträge durch Paul D u n t e l i zu
Neukölln, Stellvertreter Franz Heuschel
zu Neukölln, 10 Vertreter und 20
Erwählbaren, beginnend mit Her-
mann Kieckmann, Metalarbeiter,
Neukölln, Siegfriedstraße 20,
entscheidend sind.
Der Wahllokal kann von den
Wahlberechtigten im Kassenlokal,
Idealpassage 11/12, Zimmer 4, werte-
tag von 8 bis 10 Uhr
eingesehen werden. Anfechtungen sind
innerhalb zwei Wochen, vom Tage
der Bekanntmachung ab gerechnet,
bei dem Kassenvorstand oder dem
Verwaltungsrat anzubringen.
Neukölln, 16. Oktober 1915.
Der Kassenvorstand,
Heinrich Ritter,
2. Vorsitzender. Schriftführer.

Elisabeth Winter
Neukölln, Steinmetzstr. 30,
am 12. Oktober gestorben ist.
Ehre ihrem Andenken!
Die Beerdigung findet heute
Sonntag, den 16. Oktober,
nachmittags 2 Uhr, von der Leichen-
halle des Neuköllner Gemein-
de-Friedhofes, Mariendorfer Weg,
aus statt.
Rege Beteiligung erwartet
180/17 Die Ortsverwaltung.

Hiermit zur Nachricht, daß mein
lieber Mann, Vater, Schwieger-
vater und Großvater, der Maurer
Robert Schuhmacher
am Mittwoch, den 13. Oktober,
nachmittags 6 Uhr, im Alter von
62 Jahren einem Schlaganfall er-
legen ist.
Berlin-Neukölln
Die trauernden Hinterbliebenen
Pauline Schuhmacher geb. Köpfer,
Hermann Köpfer nebst Frau und
Kindern.
Die Beerdigung findet am Son-
ntag, nachmittags 3 Uhr, von der
Halle des Reinickendorfer Fried-
hofes, Teichstraße, aus statt.

Reuters Werte
3 Bände 4 Mark
Buchhandlung Vorwärts

Für die herzlichste Teilnahme bei
der Beerdigung meiner lieben
Frau sage allen, insbesondere dem
Stadtverordneten Genossen Käfer für
die tröstlichen Worte am Sarge der
Enkeltochter, meinen innigsten Dank.
August Weichan, Lediger,
26526 Eldenburger Straße 28.

Am Donnerstag, den 14. Ok-
tober, verstarb nach längerem
Leiden unsere gute, treue, sorgende
Mutter, liebe Großmutter und
Schwiegermutter, die Witwe
Berta Schönberg
geb. Hanso
im Alter von 72 Jahren.
Dies gelte ich beehrt an
Die trauernden Hinterbliebenen
Familie Johannes Schönberg,
Neukölln, Knebelstraße 43.
Familie Max Schönberg,
Sonaststr. 36.
Die Beerdigung findet am
Sonntag, den 17. Oktober, nach-
mittags 4 Uhr, von der Halle des
neuen Jakobikirchhofes, Hermann-
straße, aus statt. 304

Als Opfer des Weltkrieges fiel
am 26. September mein lieber,
guter Mann, unser lieber Vater,
der Landsturmmann
Hermann Pfehr
infolge eines Halsschusses.
In tiefer Trauer
Marie Pfehr
nebst Kindern.

Bei mir
sind aparte und solide Einzelmodelle aller Art sehr billig zu haben!

Plüsch
Entzückende Sealplüschmäntel.
Glockenform, kurz und lang, auf rein-
scheidenem Damast, jetzt noch 65,-,
94,-, 125,- (in kurzer Zeit bis 210,-).
Fesche Seidenplüschmäntel
auf La Futter, jetzt noch 34,-, 59,-,
78,- (in kurzer Zeit bis 135,-).
Krimmer- u. Wollplüschmäntel
jetzt noch 45,-, 58,-, 69,- (in
kurzer Zeit bis 106,-).
Astrachanmäntel,
glatt und Blütenform, kurz und lang,
jetzt noch 32,-, 49,-, 63,-
(in kurzer Zeit Steigerung
bis 100,-).
Gummimäntel
sehr apart, in blau, grün,
sob. statt 58,- nur 30,-
Auswahres noch
außerhalb nur gegen Anzahlung.
Umtausch gestattet.
I. Mohrenstr. 37a
(Kolonnaden)

Westmann
3 Bände 4 Mark
Buchhandlung Vorwärts

**Arbeiter-
Gesundheits-Bibliothek**
Jedes Heft 20 Pfg.

Kressin
Alkoholfr. Getränke
Franz Abraham
Hans Measina-u. Römerstr. 10
C. 11 Berlinstr. 14, Fernsp. Kgt. 13709

Bade-Anstalten
Arkona-Bad, Anklamer-Str. 34.
Neukölln
Central-Bad, Anzengruberstr. 25.
Koppenstr. 33
Diana-Bad, sämtliche Bäder.
National-Bad, Brunnenstr. 9.
Passage-Bad, Kottbuser-
Damm 75.
Reform-Bad, Wiener Str. 69.

Bäcker- u. Konditoreien
Dr. Friedrich, Eisenbahnstr. 21.
A. Großkinsky, Boxhagenerstr. 27.

Oskar Hanke's Brotbäckerei
75 Geschäfte
in allen Stadtteilen Berlins
sowie in Neukölln u. Treptow
Gebrüder 1892.

Gust. Heintzschel, Havelbergerstr. 24
F. Klosewetter, Schivelbuserstr. 16.
Felix Kynast, Dänenstr. 6.
Fr. Pribyl, Osnabrückerstr. 26.
Friedrich, Liebenwalderstr. 13
Turban
Stadtteilen.
Elli Werk, Samariterstr. 8.
Otto Wolff, Treptow, Kröllstr. 16
Zachar, Gr. Lichterf., Chausseest. 154
Paul Zastrow, Stromstr. 33.

Er erscheint 2 mal wöchentlich.

Butter, Eier, Käse
Wilhelm Göbel
25 eigene Filialen.
August Holtz
15 Detail-
Geschäfte.
Herm. Kunert, Culmstr. 29

Gebrüder Manns
45 eigene Detailgeschäfte

Kosmalla, E., 4 Detail-
Geschäfte

Schröter, R.
43 Verkaufsstellen 43

Uhly & Wolfram
Cigarrenfabriken

JUHL
250 GESCHÄFTE

G. Kaphun
Verkaufsstellen
in allen Stadtteilen.

Fischs. Conserven
F. Stahr, Fischb. Köpenicker-
Waldweg 19 Fil. Frankfurt. Allee 15/13

Bezugsquellen-Verzeichnis.

Bierbrauerei... Bierhdg.
Brauerei Bötzw
empfehlen
Qualitätsbiere
ersten Ranges

Osw. Berliner
Ur-Berliner, hell und dunkel

Brauerei Königstadt
feinste Qualitätsbiere.

C. Habels Brauerei
hell - Habelbräu - dunkel.

Münchener Brauhaus
Berlin und Oranienburg
Brauerei Pfefferberg.
Trinkt Wanninger Bier!

Spandauerberg-Brauerei
Weissbier, C. Breithaupt,
Pallasenstr. 27 Tel. Kgt. 2881, 2982
(Eisen, Stahl, Waffen, Werkz.)

G. Brucklacher Oranien-
burgerstr. 43
Carl Jung, Stromstr. 11.
Röhlmann, P. Möllerstr. 40b, E. Seest.

Bandagen, Gummw.
R. Banke, Stralauer Str. 56.
E. Kraus, Kommandenstr. 55.
A. E. Lange, Brunnenstr. 126

Drogen und Farben
Werder-Drogerie, Brüderstr. 14
Essigfabriken

Timmer-Essig
Überall erhältlich!
Fleisch- u. Wurstwaren

W. Beck
Inh.: Herm. Gerboch
Charlottenburg, Berlinerstr. 63-69
Fleisch- und Wurstwarenfabrik
Willy Gerboch, Peterburgerstr. 31
August Lincke, Alte Jacobstr. 26
Luebke, Joh. Fleisch u. Wurstfabr.

A. Möbes Nchf.
Fleischwaren u. Wurstfabrik
Berlin N 24 Oranienburgerstr. 4
Paul Spenn, Köpenickerstr. 45
Paul Z w a r g, Landsberg, Allee 134.
Herren- u. Kabengard.

J. Baer
Badstr. 26, Ecke
Prinzen-Allee.
Rosenhalerstr. 2.
Eckhaus Linienstr.

Fabisch & Co. Schink-Allee 73
(Hüte, Hüte, Pelzwaren)
Schoer, Herm., Wilmersd., St. 44.
Kottbuser-
Röhlmann, P. Möllerstr. 40b, E. Seest.

Vester, E. Damm 13/13

Kaffee-Rösterei
A. Zuntz sel. Wwe.
Füllan und Niederlagen
in allen Stadtteilen
Nur reelle Qualitäten
Anerkannt verteilte Bezugsquelle
Kaffee, Tee, Kakao
und Schokolade etc.
Bamburger Kaffee-Importgeschäft
Emil Tengelmann

Kolonialwaren
Fritz Hübner, Schlemmerstr. 11.
Franz Richter, Malplaquetstr. 35-36
(Kurz-, Weiß-, Woll-, Filz-, Kollage,
Hermann Meyer, Schreibseilerstr. 21.

Mehlhandlungen
Bethke, Georg, Muckeburg-
straße 44-
Neukölln, Möstr. 33, Kaiser-Friedr.
Str. 64, Wasserstr. 189, Friedenstr. 33
Treptow, Grütze-Str. 64.

Gaegle, Otto Charlotten-
burg.
F. Pfingmacher, Colonnenstr. 48.
Wrangelstr. 75
F. W. Sichter, Ecke Currystr.

Molkereien
„Schweizerhof“
Molkerei und Mischkuranstalt.
Eudener Str. 48 u. Tel. H 255.
Optiker, Mechaniker
Groß, Paul, Warschauerstr. 66.
Schabert, Carl, Kl. Berlin. Bergstr. 14

Untenstehende Geschäfte
empfehlen sich b. Einkauf.

Nähmaschinen
Bellmann, E., Gollnowstr. 26
Nähmaschinen

Singer
Nähmaschinen
Läden in allen Stadtteilen.

Photogr. Apparate
M. Albrecht 30, Kottbuserstr. 2.
auch Gelegenheitskaf.
Photo-Jansen, Hauptstr. 23

Photograph. Ateliers
R. Maerz, Badstr. 65.

Weine, Liköre, Fruchtläfte
Hugo Beling
60 Filialen in allen Stadtteilen.

**Herm. Meyer & Co., Act.-
Ges.**
ca. 550 Verkaufsstell. Gr.-Berl.

Underberg
Bismarck
SEMPER IDEM
anerkannt bester Bitterlikör

Versicherungen
„Deutschland“ Berlin
Arbeiterversicherung - Schützen-
Sterbekassenversicherung, straße 2.

Meierei C. Bolle
A.-G.
Berlin N.W. 21 Alt Moabit
11 98103
Ältester und größter
Milchwirtschaftlicher
Grosbetrieb

Schreibwaren
O. Prochnow, Skilla, Hermannstr. 41
Wirtschaften, Etabliert

Hackepeter Schöneberg
Hauptstr. 139.

Die erste selbstverl. Doppelgelbe
Patzenhofer
J. Guggenberger, Rosenstr. 14.
O. Rohloff, (erst), Brunnenschloßstr.

Original-Schultheiß-Busschank
Alexanderpl., Rich. Schloßstr.

Uhren u. Goldwaren
Lehmann, Alb., Frankl. Allee 40

Zahnteil
W. Best, Skallenstr. 42 E. Wraselstr.

Malsdorf
Frau A. Nagel, Kolonialwaren.

Mariendorf
H. Wagner, Königspl., Pl. 11, Pl. 11, Wrasel-
Wraselstr.

Spandau
Scheurlein, Berlin, 25, Pl. 11, Wrasel-
Wraselstr.

Strauß
Gewerkschaft, W. Hauptstr. 14, 14.

Die Kämpfe um Fleisch und Fett.

Beim Schlachthof.

In Ergänzung unserer gestrigen Mitteilungen wird auf Grund eingehender Beobachtungen und Feststellungen folgendes berichtet: In der Thierstraße beim städtischen Schlachthof wird an zwei verschiedenen Stellen „billiges“ Fleisch verkauft. Unmittelbar an der Ecke der Thier- und Eidenauer Straße ist der Verkauf von städtischem Fleisch (Gefrierfleisch, Speck, Schmalz usw.) nach dem Muster des Verkaufs in den Markthallen neu eingerichtet, während weiter hinten nach dem Ringbahngebäude zu in der von den Viehkommissionären unterhaltenen sogenannten Freibank das „minderwertige, aber bedingt taugliche“ Fleisch zu noch erheblich billigeren Preisen abgegeben wird, wie das hier schon seit Jahren geschieht. Die städtische Verkaufsstelle ist täglich von 7 Uhr morgens ab geöffnet, die Freibank mit Ausnahme des Donnerstags von 8 Uhr morgens bis 1 Uhr mittags. Der Andrang zu der Freibank ist wegen der um mehr als die Hälfte billigeren Preise naturgemäß in der Regel viel stärker als zu der Verkaufsstelle an der Ecke. An beiden Stellen finden sich Kauflustige schon in den frühen Nachmittagsstunden ein und übermachten auf offener Straße, bis am anderen Morgen die Verkaufsstellen geöffnet werden. Kinder dürfen sich in den wartenden Reihen nach 8 Uhr abends nicht mehr aufhalten. Wir zählten am Donnerstagabend um 10 Uhr bei der Freibank etwa 100 zum Übermachten mit Schemeln und Decken versehene Personen, vorwiegend ältere Männer und Frauen, bei der städtischen Verkaufsstelle die Hälfte weniger. Im Laufe der Nachtstunden kommt natürlich starker Zug. Am Freitag früh um 7 Uhr waren an beiden Stellen zusammen 7-800 Personen versammelt, davon etwa 500 bei der Freibank, wo bis zu sechs Pfund Fleisch mit einem Male, gewöhnlich nur Rindfleisch, abgegeben werden zum Preise von 70 Pf. für das Pfund. Speck, Schmalz, Rückenfett und dergleichen ist hier nicht zu erhalten. Gestern wurden ausnahmsweise ziemlich alle Wartenden befriedigt. Viel häufiger kommt es vor, daß Hunderte, die schon die halbe Nacht gewartet haben, in der zehnten oder elften Vormittagsstunde mit leeren Händen nach Hause gehen müssen. Besitz einer Ausweisarte, die in der Freibank beim Empfang der Ware abgestempelt wird, ist Vorbedingung. Man darf also mit derselben Karte nur einmal kommen. Sehr geklagt wird über die große Anzahl Feldgrauen, die sich unter Ausnutzung ihrer Uniform namentlich bei der Freibank an der Eingangstür aufstellen und sich den ersten Zutritt zu verschaffen wissen, obwohl sie nur kurze Zeit gewartet haben. Die Frauen lassen gern einigen Feldgrauen den Vortritt, sind aber gegen die überhandnehmende Bevorzugung, zumal beobachtet worden ist, daß Feldgrau nach einer halben Stunde wiederkommen, sich abermals außer jeder Reihe vordrängen und mit einer neuen Ausweisarte zum zweiten Male sechs Pfund Fleisch erhalten. Wir sahen gestern früh, daß um 8 1/2 Uhr etwa 40 Feldgrau, die eine Stunde vorher noch nicht da waren, gleichzeitig eingelassen wurden, während die Frauen, die schon viele Stunden in der Reihe gewartet hatten, noch weiter warten mußten. Daß größere Fleischmengen auf Bestellung für gut angeführte Leute bei der Freibank reserviert werden, ist längst bekannt. Das war schon immer so. Dann ist es natürlich kein Wunder, daß zahlreiche Wartende leer ausgehen.

In der Andreashalle.

Durch die Neuregelung, daß Schinken, Speck und Schmalz nur noch vormittags mit Ausnahme des Sonnabends an den städtischen Fleischverkaufsstellen verabfolgt wird, glaubte man den stürmischen Auftritten vor und in der Halle ein Gegengewicht gegeben zu haben. Es wurde, wie Markthallenbeamte erklären, damit gerechnet, daß die Frauen am frühen Morgen weit weniger als am Nachmittag Lust verspüren würden, stundenlang vor der Halle auf die Eröffnung zu warten. War es doch gerade in der Andreashalle, in einem der dichtbevölkerten Stadtviertel, wochenlang täglich außerst ungemächlich zugegangen. Beim Eindringen in die Halle um 5 Uhr nachmittags wurden zahlreichen Frauen die Hüte vom Kopf und die Kleider vom Leibe gerissen. Alle Aufsichtsbemerkungen erklärten uns, daß sie ähnliche Szenen nie erlebt haben. Schulkinder konnten den Ansturm oft nicht aufhalten, wurden glatt an die Wand gedrückt. Tatsächlich war nun am Donnerstagnachmittag ein starkes Abflauen bemerkbar, da es ja nur Gefrierfleisch gab. Es standen um 5 Uhr vor beiden Halleneingängen zusammen höchstens 600 Menschen, deren Eintritt in die Halle sich, abgesehen von dem unvermeidlichen Gedränge, durchaus ruhig vollzog. Auch an den Verkaufsständen ging es ziemlich ruhig zu. Nur wurde von allen Seiten darüber geklagt, daß man ein Pfund Rückenfett zum Schmalz auslassen erst nach Kauf mindestens eines Pfundes Schweinefleisch erhält. Wer also nicht drei Mark anlegen konnte oder wollte, bekam nichts. In der siebenten Abendstunde wurde, wohl weil das Geschäft bisher nicht nach Wunsch gegangen war, sogar verlangt, zwei Pfund Rückenfett und zwei Pfund Schweinefleisch abzunehmen! Von vielen Seiten wurde mit großer Bestimmtheit behauptet, daß Fleischpakete, besonders mit Speck und Schmalz gefüllt, für gewisse Vorbekletter reserviert werden, um diesen Vorkletter das Warten und Drängen zu ersparen. Sicherer hat sich hierüber zunächst nicht feststellen lassen, doch besteht der starke Verdacht, daß in dieser Form Unregelmäßigkeiten vorkommen, weiter.

Gestern (Freitag) früh gab es nun neue Überraschungen und große Erregung. Entgegen der Annahme der Verwaltung hatten sich die Frauen auch am Morgen außerordentlich zahlreich eingefunden. Hunderte standen schon seit 5 Uhr früh und warteten geduldig auf die um 7 Uhr erfolgende Öffnung der Halle. An den Verkaufsständen erfuhren sie, daß es Schmalz überhaupt nicht gab und Speck nur in geringer Menge vorhanden war. An den Ständen 9 und 10 war der Speck schon 20 Minuten nach 7 Uhr, an den Ständen 76 und 77 kurz nach 8 Uhr ausverkauft. Mehr als tausend Frauen hatten wieder nicht bekommen, was sie brauchten. Warum hat man die Frauen nicht schon vor der Halle, also vor der Eröffnung, durch Anschläge oder Ausrufe verständigt, wie die Dinge lagen? Dann hätten sie nicht nötig, umsonst zu warten. Es muß doch in der Halle schon lange vor 7 Uhr bekannt gewesen sein, daß kein Schmalz verkäuflich war. Nun soll es am Montag früh, also Sonnabend und Sonntag nicht, wieder reichlicher Speck und Schmalz geben. Wird man Wort halten?

Auf dem Vorhofe der Andreashalle findet zeitweise ein umfangreicher Handel mit Knochenfleisch statt. Es werden aber nur größere Mengen abgegeben und natürlich von Ladeninhabern erstanden, gewöhnlich zum Preise von 18 Pf. pro Pfund. Trotz dieses Preises wird jetzt am Knochenfleisch, das durch drei bis vier Hände geht, ehe es aus den Konservefabriken an den Konsum-

menten gelangt, viel Geld verdient. Markthallenbeamte erklären, daß entschieden Bedarf besteht für Einrichtung eines städtischen Knochenfleischverkaufes in allen Markthallen und daß die Stand-schlächter auch hierbei ihre Rechnung finden würden.

Aus Groß-Berlin.

Fett- und fleischarme Kost.

Die außerordentliche Teuerung und Knappheit der Fettwaren nötigt vor allem die Frauen der arbeitenden Bevölkerung zu großer Einschränkung, und es ist staunenswert, wie die Arbeiterfrauen es überhaupt fertig bekommen, noch Mahlzeiten zusammenzustellen. Aber ihr Fortemannaie legt ihnen geradezu Beschränkungen auf und dazu kommt die schwere Sorge über die Gestaltung ihres Küchenzettels. Da kommen nun Neunmaltsweise her und erteilen alle möglichen Lehren. Der eine weist wissenschaftlich nach, daß man auch ohne Fett auskommen kann im Gegensatz zu der bisherigen Ernährungslehre, und andere fabrizieren Küchenzettel über fett- und fleischarme Kost für — andere. In manchen Fällen lesen sich solche Küchenzettel wie ein wahrer Hohn, soweit sie für die arbeitende Bevölkerung bestimmt sind. Man lese nur folgendes Rezept einer Frau Johanna Martin-Feitz, das in einigen Blättern abgedruckt wird. Da heißt es:

„Vorubeugen und mitzuhelfen an dem Werke der Ernährungsfrage in gegenwärtiger Kriegszeit ist in großem Maße in die Hand der einzelnen Frau gegeben. Wenn alle den selbstischen Standpunkt aufgeben: „auf mich kommt es nicht an, ich kann weiter nach alter Gewohnheit leben!“ so wird uns kein vollständiger Mangel in einzelnen Lebensmitteln treffen.

Vor allen Dingen müssen jetzt die fettreichen Suppen gänzlich vom Küchenzettel verschwinden, sie bedeuten eine Vergewandung an Fett, die nutzbringender angewendet werden können. Jetzt zur Herbstzeit (und durch weisses Einkochen der Säfte auch zur Winterzeit) müssen Obstsuppen in verschiedenster Gestalt auf den täglichen Tisch kommen. Verberühensuppe (Weißkaffee, Rindhorn, gemeiner Sauerdorn) gewinnt man aus dem roh zerstampften Beeren, die man mit Wasser eine Stunde kocht, durchsiebt, mit Zucker süßt, mit Mehl verdickt; Holundersuppe (Hildebeeren) dergleichen. Hagebuttenuppe (weiße Rose) erklärt gleiche Zubereitung, nur entfernt man vor dem Kochen die Haare und Kerne der Früchte und brandet nicht durchsieben. Birnen- und Apfelsuppe gewinnt man auf billige Weise durch Abkochen der vielsaftigen wertlos erachteten Schalen. Zu Pflaumensuppe können auch die gut ausgetragenen und gewaschenen Pflaumen benutzt werden, selbst wenn sie mäßig sind. Pilzsuppe kocht man aus Pilzen jeder Gattung unter Zugabe von Petersilie als Gewürz. Geriebene Reste gekochter Kartoffeln, mit Mehl und etwas Salz vermischt, zwischen den Fingern zu Streifen zerreiben, in stark kochende Mischung von heiß Wasser, halb Magermilch gestreut und fünf Minuten gekocht, sind als billige Suppe zu empfehlen. In das Kochwasser von Kartoffelkochen kann man die Reste von Kartoffelkochen schneiden, langsam erhitzen lassen und als Suppe reichen.

Hefenkloße, Halbergrüßbrei mit geschmortem Obst, Kartoffelkloße mit gekochten Birnen, Apfelmilch, Milchreis, Semmelauflauf, Nudelaufguss, Graupenaufguss, alle diese Gerichte lassen sich ohne Fett, Butter oder Fleisch herstellen und bilden die sättigende Vervollständigung der Mittagsmahlzeit zu den Suppen.

So diese empfohlenen Suppen lediglich als sättigende Verbollständigung der Mittagsmahlzeit gekocht sind, mag es angehen. In Arbeiterfamilien ist man schon froh, wenn ein Gericht gekocht werden kann, da erachtet man Suppen als Luxus. Wird aber einmal eine Suppe gekocht, so muß sie als Mittagsmahlzeit gelten. Mit solchen hier empfohlenen Wasseruppen allein dürften die Arbeiter bald zusammenknicken. Im Volksmunde würde man sagen: Man lernt langsam laufen und weit sehen!

Bestandaufnahme von elektrischen Maschinen.

Eine solchen erdichtene Bekanntmachung befaßt sich mit der Bestandaufnahme von elektrischen Maschinen, Transformatoren und Apparaten.

Nach dieser Bekanntmachung sind alle Besitzer von elektrischen Maschinen, Transformatoren und Apparaten, die sich auf Lager befinden oder während des Krieges entbehrlich sind, verpflichtet, diese Bestände der „Verteilungsstelle für elektrische Maschinen des Kriegsministeriums“, Berlin SW 11, Königgräber Straße 106, unter Vernichtung der vorgeschriebenen Meldefarte anzumelden.

Die Meldung hat zu erfolgen:

- a) bis zum 25. Oktober 1915, sofern die zu meldende Anzahl an elektrischen Maschinen, Transformatoren und Apparaten 100 Stück oder darunter beträgt;
b) bis zum 30. Oktober 1915, sofern über 100 elektrische Maschinen, Transformatoren und Apparate zu melden sind.

Die Verteilungsstelle für elektrische Maschinen ist der Fabrikabteilung des Kriegsministeriums angegliedert. Sie vermittelt die Deckung des Bedarfs an elektrischen Maschinen. Die Bekanntmachung enthält noch eine ganze Reihe näherer Bestimmungen, so über die Art der zu meldenden Maschinen, über Meldepflicht bei eintretenden Veränderungen usw.

Der Wortlaut der Bekanntmachung kann bei den Polizeibehörden eingesehen werden.

Zwei Arbeiterinnen auf der Wannesebahn getötet.

Ein bedauerlicher schwerer Unglücksfall, dem zwei Arbeiterinnen zum Opfer fielen, hat sich am gestrigen Freitag vormittags auf der Wannesebahn zugetragen. In der Nähe von Nikolassee wurden zwei Bahnarbeiterinnen von einer Lokomotive überfahren und getötet.

Wir erfahren hierzu folgende Einzelheiten: Auf der Strecke der Wannesebahn zwischen Wannsee und Nikolassee werden gegenwärtig kleinere Ausbesserungsarbeiten des Bahnkörpers vorgenommen, bei denen auch Frauen verwendet werden. Gestern vormittags war eine Gruppe von sieben Frauen unter der Leitung eines Kassiers in der Nähe des Bahnhofs Nikolassee mit Arbeiten auf dem Bahndamm beschäftigt. Als gegen 1/11 Uhr von Wannsee her eine Rangiermaschine heranmachte, gab der Aufsichtsvorschriftsmäßig und rechtzeitig auf einer Hupe das Warnungssignal. Während fünf der Arbeiterinnen, die sämtlich zwischen den beiden Schienensträngen beschäftigt waren, die Warnung sofort befolgten und sich in Sicherheit begaben, mußten die beiden letzten Frauen das Signal wohl überhört haben. Sie versuchten zwar noch im letzten Augenblick zur Seite zu springen, wurden jedoch von der Lokomotive erfasst und gerieten unter die Räder der Maschine. Beide Frauen wurden auf der Stelle getötet. Die Verunglückten sind die Arbeiterinnen Moll aus der Reuen Straße 19 in Kowawes und Wollenschläger aus der Luisenstraße in Kowawes. Frau Moll, deren Ehemann zurzeit im Felde steht, hinterläßt drei unmündige Kinder.

Der Mann der Frau Wollenschläger hat vor etwa sechs Wochen den Tod auf dem Schlachtfelde gefunden. Die Leiche der Verunglückten wurden vorläufig beschlagnahmt und nach der Halle des Friedhofes in Wannsee geschafft. — Eine behördliche Untersuchung des bedauerlichen Unfalls ist sofort eingeleitet worden. Sie hat ergeben, daß zweifellos eigene Unvorsichtigkeit der Getöteten vorliegt.

Der Schützengraben in Schönholz.

Die Verwundeten der Lungenheilstätte „Schönholz I“ haben einen regelrechten Schützengraben hergerichtet. Er weist Schuttwälle, Nachtpostenstand und mehrere Unterstände auf. Ihm vorgelagert sind Drahtverhaue. Zur unentgeltlichen Besichtigung an den Besuchstagen (Sonntag, Dienstag und Freitag) unter sachmännlicher Führung laden die Verwundeten ein. Verbindung ist: Vorortzug nach Tegel oder Hermsdorf bis Bahnhof Reinholdsdorf-Schönholz und die Linien 23 und 36 bis zur Endstation der letzteren.

Vom königlich bulgarischen Konsulat, Berlin, werden die in Deutschland zurückgebliebenen Angehörigen bulgarischer Untertanen, die zu den Fahnen einberufen wurden, aufgefordert, sich zwecks Unterstützung schriftlich mit den erforderlichen Angaben und Unterlagen an das Konsulat, Berlin SO., Ringstr. 22/24, zu wenden.

In der Markthalle vom Tode überrascht wurde gestern die 61 Jahre alte Ehefrau Wilhelmine Reisch, geborene Wolf, vom Weinweg 64. Sie brach in der Halle an der Andreassstraße plötzlich Bewußtlosigkeit zusammen und starb auf der Stelle, nach dem Gutachten eines Arztes wahrscheinlich an Herzschlag.

Wer ist die Tote? Aus dem Kanal gelandet wurde Donnerstag vor dem Hause Oberwasserstr. 12 die Leiche einer Frau, die schon längere Zeit im Wasser gelegen hat und bis zur Unkenntlichkeit verwest ist. Die Ertrunkene ist etwa 1,50 Meter groß und dunkelblond und trug eine blaue Bluse mit Rosen und Blattmuster, einen schwarzen Rock mit Samtfort, ein schwarzes Jackett mit abgerundeten Ecken und blauweiß gestreiftem Seidenfutter, schwarze halbe Lackstiefel und eine Halskette mit einem Medaillon mit innerer Verzierung von Rosen und Goldpunkten. Die Jackettknäpfe tragen eine silbergraue Perlmutterauflage.

Herbstwaldlauf des Turnvereins Fichte.

Am kommenden Sonntag, nachmittags 3 Uhr, veranstaltet der bei der Berliner Arbeiterschaft bestens bekannte Verein seinen diesjährigen Herbstwaldlauf in den Müggelbergen. Die Kriegszeit hat der Beliebtheit dieser Läufe durch Ensch und Wald, über Stock und Stein keinen Abbruch tun können. Der Verein hofft auch diesmal, daß die Arbeiterschaft durch zahlreiches Erscheinen ihr Interesse für die Bestrebungen des Vereins kundgibt. Die Strecke beträgt für Männer und Jugendliche 2000 und für Frauen 500 Meter. Treff- und Umkleelokal ist das Restaurant „Schmetterlingshort“ am Rangen See; die Turnplätze sind an diesem Tage geschlossen.

Aus den Gemeinden.

Einführung von Fleischkarten in Lichtenberg.

Der Lichtenberger Magistrat macht bekannt: Der Verkauf der städtischen Fleischwaren erfolgt von Montag, den 18. Oktober ab, ausschließlich gegen Vorlegung einer zum Einkauf berechtigenden Bezugskarte.

Die Bezugskarten werden Sonntags vormittags von 9-11 Uhr, wochentags nur nachmittags von 5-7 Uhr im Rathause Wöllendammstraße 6 in dem am Eingange des Rathauses durch Aufschlag bezeichneten und beim Kastellan zu erfragenden Zimmern verabfolgt. Zum Ausweise über ihre Persönlichkeit müssen die Antragsteller ihre Steuerquittung, den Mietvertrag, das Mietquittungsbuch, die Invaliden-Quittungskarte, Krankenkassen-Mitgliedskarte oder den Ausweis über den Bezug von Kriegsunterstützung vorlegen.

Der Verkauf erfolgt nach wie vor: Montags und Donnerstags von 9-12 und 4-7 Uhr in der Scharnweberstr. 49; Dienstags und Freitags von 9-12 und 4-7 Uhr in der Fährschmidstr. 2; Mittwochs und Sonnabends von 9-12 Uhr vormittags in der Magdalenenstr. 14; Mittwochs und Sonnabends von 4-7 Uhr nachmittags in der Friedrichstr. 14.

Lebensmittelfragen in Gönnow.

Die letzte Sitzung der Gemeindevertretung beschäftigte sich mit einem sozialdemokratischen Antrag auf Herabsetzung der Brotpreise und Einführung einer Mehlkontrolle in den Bäckereien. Aus die fortgesetzten Klagen über schlechtes Brot wurden einer Nachprüfung unterzogen. Die geladenen Bäckmeister erklärten, diese Klagen seien auf das gelieferte dumpfige Mehl zurückzuführen. Mit Herabsetzung der Brotpreise wären die Meißler nicht einverstanden, sie verlangen erst den Beweis dafür, daß andere Ortschaften das Brot billiger als vier Pfund für 75 Pf. liefern würden. Ist dieser Beweis erbracht, soll weiter verhandelt werden. Bezüglich des schlechten Mehles wurde eine Kommission gewählt, die das zu liefernde Mehl einer Prüfung unterziehen und minderwertiges zurückweisen soll. Zwei andere Anträge unserer Vertreter auf Einkauf von Kartoffeln und Peringen fanden die Zustimmung der Gemeindevertretung.

Milchverfälschung.

Das Amtsgericht Köpenick hat den Milchhändler August Woschin, Gosen, Köpenicker Str. 66, wegen fortgesetzten Vergehens gegen § 10 des Nahrungsmittelgesetzes (Milkverfälschung) zu 100 M. Geldstrafe verurteilt und die Publikation des Urteils in der Köpenicker Presse angeordnet.

Aus aller Welt.

„Gemütvoller“ Hauswirt.

Unser Dresdener Bruderorgan berichtet folgendes über das Benehmen einiger Hausbesitzer in den Dresdener Vororten Löbtau und Cotta:

In einem Falle geht die Frau am 30. September zum Hauswirt und zeigt ihm an, daß er nunmehr die Miete nicht mehr vierteljährlich oder monatlich vorausbekommen kann. Auch macht sie ihn aufmerksam, daß bereits bei der Kriegsorganisation ein Besuch um Mietbeihilfe ab Oktober eingereicht ist. Darauf der Wirt: „Daß Ihr Mann im Felde ist, geht mich nichts an, ich verlange meine Miete und dazu ist die Unterstützung da. Erst kommen sie, dann kommt Ihre Ernährung. Oder Sie ziehen sofort aus!“ In ihrer Angst erwiderte nun die Frau, Mutter von vier Kindern: „Gut, Sie sollen Ihre Miete von der Unterstützung erhalten, ich gebe mit meinen Kindern in die Elbe, wenn Sie mich so drücken.“ — Der zweite Fall. Die Frau eines Kriegers geht am 30. September zur Wirtin des Grundstückes und sagt ihr, daß sie die Miete nicht mehr vorausbezahlen kann. Die Antwort: „Ich verlange meine Miete, ob Sie etwas zu essen

haben, geht mich nichts an. Ich schneide Sie aus der Wohnung, gehen Sie an die Weiserer schlafen. Von solchem Pack habe ich schon genug, die haben mich schon viele Miets gebracht, und solches Pack kommt mir nicht mehr ins Haus. ... Was geht mich der Krieg an und die Kriegsorganisation.

In beiden Fällen war nach vorliegendem Mietsbuch kein Pfennig Schuld, es war bis zum 1. Oktober bezahlt.

Aufgebotter Bilderschwindel. Die Münchener Polizei hat in der Wohnung eines angeblichen Journalisten Lehmann ein ganzes Lager von gefälschten Bildern Münchener Meister wie Lenbach, Defregger, Albert von Keller, Gdler usw. entdeckt. Der Fälscher war mit seiner Familie bei Ankunft der Polizei entflohen.

Von der Großmutter ermordet. Auf dem Damm des sogenannten Minneteichs bei Möhrenbach (Töhringer Wald) fand man am Donnerstag die Leiche des dreizehnjährigen Schulknaben Otto Hofmann mit einer Stichwunde am Hals. Bald darauf wurde auch die Leiche der Großmutter des Knaben, der Witwe Auguste Ritter, auf dem Bahndamm aufgefunden. Gegen sie soll ein Untersuchungsverfahren geschwebt haben, das sie so in Furcht setzte, daß sie mit dem Enkel, der sehr an ihr hing und um dessen späteres Fortkommen sie sich Sorgen machte, weil er geistig etwas behindert war, fortging, zuerst ihn tötete und sich dann selbst vor einen Eisenbahnzug warf.

Parteiveranstaltungen.

Oberschöneweide. Die Genossen werden auf die am Sonntagabend in Wörners Blumengarten vom besten Bildungs- und Jugendausschuss getroffene Veranstaltung aufmerksam gemacht.

Jugendveranstaltungen.

Neußölln. Sonntag, den 17. Oktober, Herbstwanderung: Mühlberg-Weiche-Schmüden-See-Bogenfeld-Bernau. Abfahrt 5.08 Uhr Bahnhof Neußölln. Fahrgehalt 1,30 M.
Lichtenberg. Sonntag, den 17. Oktober, abends 6 Uhr, findet im Restaurant Matthes, Dorfstr. 27, ein Elternabend statt.
Friedrichshagen. Sonntag, den 17. Oktober, veranstaltet die Arbeiterjugend eine Kartoffel- und Heringspartie nach Rüdersdorf, Restaurant Rademacher. Treffpunkt und Abmarsch früh 8 Uhr vom Bahnhof. Die Mitglieder des Wahlvereins werden gebeten, sich an dieser Partie zu beteiligen.
Freireligiöse Gemeinde. Sonntag, den 17. Oktober, vormittags 9 Uhr, Pappel-Allee 15/17; Neußölln, Ideal-Passage; Tegel, Bahnhofsstr. 15, und Ober-Schöneweide, Alarstr. 2; Freireligiöse Vorlesung. — Vormittags 11 Uhr, Kleine Franzfurter Straße 6; Vortrag des Herrn Dr. F. Wille: Das ideale Leben Goethes. Raust 11. Vercalaureus, Domenculus, Euphorion.
Arbeiter-Zemeterbund. Kolonne Groß-Berlin. Lesestunde haben abends 8 1/2 Uhr: 1. Abt. Röntgen, den 18. Oktober, Köpcke-Str. 62, im Vereinshaus; 6. und 3. Abt.: Donnerstag, den 21. Oktober, Charlottenburg.

Ode Saal und Spreestraße, Prenzlauer Biergarten. 3. und 6. Abt.: Freitag, den 22. Oktober, Schöneberg, Borsbergstr. 11, Restaurant Gaedel. Vortrag über „Die Psychologie des menschlichen Körpers“.

Arbeiter-Turnerbund, Kreis I Provinz Brandenburg. Aler-Regen in Groß-Berlin! Sonntag, den 24. Oktober, Turnfahrt nach Bernau. Treff 8 Uhr früh Stettiner Bahnhof. Abfahrt 8.16, bis Busch, Marsch nach Schöneberg, dort Frühstück im „Gasthof zum Deutschen Hause“. Dann über Schönwalde, Schöneberg nach Bernau, zum Turngenossen Adolf Herrmann, „Restaurant zum goldenen Hirs“, in der Bürgermeisterstraße.

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet für Abonnenten Einkehr. 3, IV. Hof rechts, portiere, am Montag bis Freitag von 4 bis 7 Uhr, am Sonnabend von 5 bis 6 Uhr statt. Jeder für den Briefkasten bestimmten Anträge ist ein Buchstabe und eine Zahl als Merkzeichen beizufügen. Briefliche Antwort wird nicht erteilt. Anfragen, denen keine Abonnentenbescheinigung beigelegt ist, werden nicht beantwortet. Eilige Fragen trage man in der Sprechstunde vor. Verzögerung, Schriftstücke und dergleichen bringe man in die Sprechstunde mit.

W. K. 50. Die Wohnung ist durch Reichstagsbeschluss nicht erhöht worden; sie kann auch nicht unterschiedlich sein, sondern beträgt nach wie vor für immobile Truppenteile 3 Pf. pro Tag. — **W. K. 57.** 1. Wenn Sie sich an die Oberpostdirektion zu Berlin, Spandauer Str. 13, dort erfahren Sie die näheren Bedingungen. 2. Das ist in der Kriegszeit durch teilweise Aufhebung der Arbeiterlohnbestimmungen statthaft. — **J. G. 100.** 1. Das entscheidet der Militärarzt. 2. An den Zivilvorständen der Ersatzkommission. — **W. K. 91.** Der damals schriftlich abgeschlossene Vertrag gilt jetzt noch. Die in demselben vorgeschriebene Kündigungsfrist muß innegehalten werden. Ist darüber nichts bestimmt, so können Sie bei monatlicher Mietzahlung den Vertrag am 15. des Monats zum 1. kündigen. — **J. G. 88.** Arbeitsverwendungsfähig. — **W. K. 2.** Sie müssen es angeben, daß hat aber keinen Einfluss auf die Unterstützung. — **W. K. 70.** Sie sind nicht verpflichtet, Aushilfsmarken für den im Felde Stehenden zu liefern; die Militärzeit wird angerechnet. — **W. K. 66.** Sie müssen dem Biet durch einfachen Brief nochmal versuchen, die Kündigung zuzustellen. Auf dem Biele der Abänderung vermerkt sein; im Biele müßte enthalten sein, daß im Biele, dessen Annahme verweigert wurde, die rechtzeitige Kündigung enthalten war. Wird die Annahme des Bieles auch dann verweigert, so müssen Sie die Kündigung durch einen Gerichtsvollzieher zustellen lassen. — **W. K. 807.** Die Kriegsunterstützung ist in den von Ihnen bezeichneten Gemeinden die gleiche; nur die Kriegsunterstützung ist unterschiedlich. 2. und 3. Ja. — **J. G. 4.** Das kommt auf das dafür geltende Erbschaft der Gemeinde an. Sie sind sicher verpflichtet, die Leitung vom Rat bis zu Ihrer Wohnung auf eigene Kosten herzustellen zu lassen. — **W. K. 7.** Gegen die Einziehung können Sie nichts weiter unternehmen. — **W. K. 100.** 1. Bei den Sendungen, die nach dem in jener Notiz angegebenen Plane erfolgen, sind Palette mit persönlicher Adresse ausgeschlossen. 2. Ja. Am übrigen verweisen wir auf die neuerliche Notiz in unserem Blatte vom Freitag, den 15. Oktober. Soweit es sich um Feststellung der Adresse Ihres Mannes handelt, wenden Sie sich erneut an das Deutsche Rot-Kreuz in Kopenhagen unter Angabe dessen, was Sie bisher über den Verbleib Ihres Mannes erfahren haben. — **C. 41.** Davon ist uns bis jetzt nichts bekannt geworden. — **C. 34.** Ist Aufgabe der Postkommission. Wenn dort resultatlos, so wenden Sie sich unter Darlegung des Sachverhalts an die Brotverlosungsstelle des Magistrats. — **W. K. 7888.** 1. Nein. 2. und 3. Ja. — **C. W. 18.** 1. und 2. Nein. 3. Ja, wenn Sie nicht erhebliche Zinsen aus dem Sparguthaben erhalten. 4. Eine bestimmte Grenze ist dafür nicht festgelegt. — **J. 75.** Der Biet muß zu einem Mietszuschlag verpflichtet

werden. Weiden Sie es auf der Steuerliste, daß der Biet nicht nachläßt. — **W. K. 1886.** 1. Arbeitsverwendungsfähig; Armierungsbattalion. 2. Beim mobilen Truppenteil 33 Pf., beim immobilien 33 Pf. pro Tag. 3. Die Arbeitszeit wird angerechnet. — **W. K. 22474.** Zur Klarstellung des Sachverhalts bitten wir Sie, in unsere Sprechstunde zu kommen. — **W. K. 50.** Sie müssen für den vollen Schaden haften. — **W. K. 2.** Wenn Sie nicht bettlägerig krank sind, müssen Sie der Order Folge leisten. Sie können dann ein Mittel Ihres beabsichtigten Krates bei der Einziehung einreichen. — **Franz und August 30.** Fordern Sie den Gerichtsvollzieher nochmals auf, Ihnen eine Abschrift des Versteigerungsprotokolls zu übersenden. Kommt er dieser Aufforderung nicht nach, wenden Sie sich mit einer Beschwerde an das Vollstreckungsgericht. — **W. K. 6.** Nein. — **W. K. 70.** Ja. — **C. 35.** Garnison- und arbeitsverwendungsunfähig. — **W. K. 64.** Die Mutter muß einen Antrag auf Rente beim Volksgesetzler stellen.

Eingegangene Druckschriften.

Aus dem Lagersack unserer Freunde. Von G. Bernits. 25 Pf. — Bennich u. Hollander, Hamburg 3.
Die mit dem Bindestrich. Betrachtungen eines Auslandsdeutschen. 50 Pf. — Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart.
Der Krieg und die deutsche Politik. Von P. Rohrbach. 1,50 M., geb. 2,50 M. — G. Neuenhauer, Weimar.
Verdeutschungsvorschläge für das Böhmenwiesens. Herausgegeben im Auftrag des Deutschen Bühnen-Vereins. 50 Pf. — Döckerfeld u. Co., Berlin W 15.
Die Toten des Sommers 1914. Gedichte von R. Baerling. 50 S. — Neuh u. Gollat, Berlin.
Berliner Gemeindeforschung. Band 19: Militärwesen. Herausgegeben vom Magistrat. 3 M. — R. Springer, Berlin W 9.
Die Urheber des Weltkrieges. Von H. Keller. 128 S. — Verlag des Verdes: Jelden 1914—1915. Wien, I.
Der Krieg 1914/15 in Wort und Bild. Heft 45—47. Jede Woche ein Heft. 30 Pf. — Dong u. Co., Berlin W 57.
Universal-Bibliothek. 5791—5793: Fürst Bismarcks Reden. Von W. v. Waffow. — 5794: Kriegskalender 1915. Teil 1. Bearbeitet von Generalleutnant G. D. Neher. — 5795: Kriegsnovellen. Bd. 5. — 5796: Prehengeit. Schauspiel von V. Genk. — 5797—5799: Der Krieg im Zeitalter der Naturwissenschaften und der Technik. Von Dr. E. Hill. — 5800: Die Rache ist mein und andere Novellen von Prinz G. v. Schönau-Carolath. Einzelnummer 20 Pf. — V. Reclam, Leipzig.
Manrige Mufentinder. Gedichte von 450 Dichtern. Herausgegeben von R. Joosmann. 2,50 M., geb. 3 M. — Heise u. Beder, Leipzig.
Cap Trafalgar. Ein deutsches Hiltseuzers Bild und Ende. Von R. v. Jobeltz. 2 M. — J. Engelhorn, Stuttgart.
Mitroskosmos. 6. Jahrgang, Heft 4—7. Jährlich 12 Hefte und zwei Buchbeilagen. 5,50 M. — Brandt, Stuttgart.
Das Ende. Die letzten Dinge nach der Schrift. Von Professor F. Beter. 1 M. — Die deutschen Christen und die große Zeit. Von G. Nagel. 25 Pf. — B. Wegand u. Co., Bad Domburg.
Kriegsdepeschen 1915. Juli—August. Nach dem amtlichen B. T. D., den österreichischen und türkischen amtlichen Stellen. Boll u. Pilschard, Berlin NW 6.
Der Kampf. Sozialdemokratische Monatschrift. 8. Jahrg. Heft 10. 50 Pf. Verlag G. Emmerling, Wien. Rechte Wienzeile 97.
Das Land der Balken und der Krieg. Von Dr. D. G. Hopfen. 1 M. — G. K. Schwelbke u. Sohn, Berlin W 57.
Das Gedächtnis und die gesamte Denkfähigkeit eine Funktion des Muskelsystems. Von G. Fudhaber. Broch. 3 M. Psychologisch-physiologisch Verlag, Berlin N 35.

Bezugsquellen-Verzeichnis :: Berlin-Süden ::

Allgemein-Versch. R. Schellenberger, Café u. Condit. Neukölln, Borsbergstr. 25/26.	Erscheint wöchentlich einmal	Untenstehende Geschäfte empfehlen sich bei Einkäufen	Uhren, Gold. S. Fenske, Kottbus-Damm 99 Stroing rech., anerkannt bill.
Bäcker- u. Konditoreien Bäckerei Nordstern Inh. Gust. Müller Pillniser in 266a, Ost- u. Ugeberg	Fleisch- u. Wurstwaren H. Kunert Prinzessstr. 13 H. Fleisch- u. Wurstw.	Kaffee-Versand Gerold KAFFEE Bei gemeinsamem Bezug Preisermäßigung Berlin, Lützowstr. 94 Verlang: Sie Preisliste	Neukölln C. Dittmann Berlinerstr. 43 Wild — Geflügel — Fische. Fleisch- u. Wurstw. Wassertrasse 215.
P. Klafki Wisemannstr. 46.	Meinr. Matzker Herrmann-Str. 230	Mehldlg., Kolonialwar. Joh. Pietsch, Gneisenaustr. 97	Ober-Schöneweide Gehrbard Schlachterei Wilhelmsuferstr. 41.
Lieseberg, Jahnstraße 19.	Paul Müller, Priesenstr. 22.	A. Schleinitz, Mariannenstr. 14.	Treptow Feine Fleisch- und Wurstw.
P. Radloff Nolln., Allerstr. 37 Ackerkautzgr. Kuchenv.	G. Regber Karlsgarten 16 2. Fleisch- u. Wurstw.	Weine, Fruchtsäfte, Likör.	Willi Kärnbach Grölarstr. 19/20 Tel. Mühl. 10043
P. Wendt Schillerpromenade 29 Amerikanische Kuchenv.	Fahrräder, Nähmaschinen H. Scheller & Co., Berlinerstr. 54 Spez.: Fahrrad., Zehnherrle billigst.	E. & M. Leydicke Manteuffelstr. 56	
Hüte und Herrenartikel	Kolonialwaren, Beilkal. A. Lehmann Britz, Chausseest. 73	Linoleum, Wachstuche H. Schönwald-Nehil. Kottbus-Damm 7.	
Huthaus Norden Dresdenerstr. 120. Brunnenstr. 22. Badstr. 65. Chausseestraße 55.		Selton Mariendorfer Chausseest. 379.	

Wo? ist der schönste Ausflugsort?
Immer noch **Pichelswerder**,
an der neuen **Beckstr.** beim **Alten Freund**.

Eintrittskarten
für Festlichkeiten jeder Art liefert zu soliden Preisen schnellstens die **Vorwärts Buchdruckerei**
Berlin SW. 65, Lindenstraße 3

Die beste Reklame ist ein Inserat im Bezugsquellen-Verzeichnis

M. Schulmeister
Berlin SO, Dresdener Str. 4
Herbst- und Winter-Ulster 25-75 M.
Winter-Paletots . . . 27⁵⁰ bis 65 M.
Jünglings-Anzüge von 12 M. an

Sakko-Anzüge 25 bis 60 M.
Rock-Anzüge 29 bis 70 M.
Knaben-Anzüge von 6 M. an

Sonntag geöffnet 12—2 Uhr. Hochbahnstation Kottbuser Tor. Sonntag geöffnet 12—2 Uhr.

H. & P. Uder, Berlin SO. 16,
Tabak-Großhandlung und Tabakfabrik.
Spezialität: Nordhäuser Kautabak von **G. A. Hanewacker, Grimm & Triepel**.
Stets frisch zu den äußersten Engrospreisen.
Amt Moritzpl. 3014.

Asthma mit Hustenanfällen u. harter Verschleimung findet wirksame Hilfe durch Reichels **Echte Asthmotropfen**, bewährt durch ihre Wirkung. Hochpreisige Erfolgsberichte. **Fl. 2.50 M.** Otto Reichel, Berlin 43, Eisenbahnstr. 4.

Mechaniker-Kittel • Schlosser-Anzüge
kaufen Sie am besten und billigsten in dem größten Spezialgeschäft von **Kohnen & Jöring, Arbeits- und Berufs-Kleidung**
Alexanderstraße 12, Rosenthaler Straße 53, Landsberger Allee 148, Neukölln, Bergstr. 66.

Zeitungs-Ausgabestellen und Inseraten-Annahme.

- Centrum:** Albert Sahnisch, Alderstr. 174, am Koppenplatz. Geöffnet von 11—1 1/2 und von 4 1/2—7 Uhr.
- 2. Wahlkreis:** S. und SW.: Gustav Schmidt, Bärwalderstr. 42, an der Gneisenaustraße. Geöffnet von 11—1 1/2 und von 4 1/2—7 Uhr.
- 3. Wahlkreis:** St. Frlz., Wilmersgr. 31, Hof rechts part. Geöffnet von 11—1 1/2 und von 4 1/2—7 Uhr.
- 4. Wahlkreis:** D. N.: Robert Engels, Karlsruhstr. 26. Geöffnet von 11—1 1/2 und von 4 1/2—7 Uhr. — Karl Meile, Petersburgerplatz 4. (Laden). Geöffnet von 11—1 1/2 und von 4 1/2—7 Uhr.
- 4. Wahlkreis:** E. S. S.: Paul Böhm, Laufherplatz 14/15. Geöffnet von 11—1 1/2 und von 4 1/2—7 Uhr.
- 5. Wahlkreis:** Leo Ruch, Hummerstr. 12 (Hof). Geöffnet von 11—1 1/2 und von 4 1/2—7 Uhr.
- 6. Wahlkreis (Moabit):** Salomon Kolesch, Wilhelmshöfener Straße 48. Geöffnet von 11—1 1/2 und von 4 1/2—7 Uhr.
- Wedding:** R. Sahnisch, Wilmersgr. 34a Ode Urreger Str., Laden Geöffnet von 11—1 1/2 und von 4 1/2—7 Uhr.
- Rosenthaler und Oranienburger Vorstadt:** H. Wolgast, Reiffstraße 9. Geöffnet von 11—1 1/2 und von 4 1/2—7 Uhr.
- Gesundbrunnen:** Rißler, Reiffstr. 6, Laden. Geöffnet von 11—1 1/2 und von 4 1/2—7 Uhr.
- Schönhauser Vorstadt:** Karl Mars, Graefenhagener Str. 22. Geöffnet von 11—1 1/2 und von 4 1/2—7 Uhr.
- Adlershof:** Karl Schwarglose, Bismarckstr. 28. Geöffnet von 7 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.
- Alt-Gliencke, Falkenberg:** Wilhelm Dürre, Köpcke-Str. 6.
- Baumsehulenweg:** D. Dornig, Marienhaler Str. 18, I.
- Bernau, Röntgenal, Zepernick, Schönau, Schönbrück und Buch:** Helmuth Drose, Wühlstr. 5, Laden.
- Bohnsdorf:** Paul Genig, Bohnsdorf, Genossenschaftshaus-Parabodie*.
- Charlottenburg:** Gustav Ehnberg, Seifenweier Str. 1. Geöffnet von 11—1 1/2 und von 4 1/2—7 Uhr.
- Eichwalde, Schmückwitz:** Ostar Rabie, Bismarckstr. 4.
- Erkner, Neu-Zittau:** Gubela, Balthstr. 11.
- Friedersdorf-Petershagen, Eggersdorf:** Uffenwasser, Petershagen.
- Friedenau, Steglitz, Südende, Groß-Lichterfelde, Lankwitz:** G. Bernice, Alsenstr. 5 in Steglitz. Geöffnet von 11—1 1/2 und von 4 1/2—7 Uhr.
- Friedrichshagen, Fichtenau, Rahnsdorf, Schöneiche, Kl.-Schönebeck:** Ernst Berimann, Friedrichshagen, Köpcke-Str. 18.
- Grünau:** Franz Klein, Friedrichstr. 10.
- Johannisthal, Rudow:** Max Gonschur, Poststr. 23.
- Karlshorst:** Hermann Billing, Dönhofsstr. 28.
- Königs-Wusterhausen, Wildau, Niederlehme:** Friedrich Baumann, Lindenwälder Straße 5.
- Köpenick:** Emil Böhler, Neckerstr. 6, Laden. Geöffnet von morgens 7 Uhr bis abends 8 Uhr.
- Lichtenberg I, Friedrichsfelde, Hohenschönhausen:** Otto Eisele, Wartenbergstraße 1 (Laden). Geöffnet von 11—1 1/2 und von 4 1/2—7 Uhr.
- Lichtenberg II, Hammelsburg, Stralau:** H. Rosenkrantz, Müller-Berggasse 56. Geöffnet von 11—1 1/2 und von 4 1/2—7 Uhr.
- Mahlsdorf, Kaulsdorf, Biesdorf:** P. Heyberg, Kaulsdorf, Ferdinandstraße 17.
- Mariendorf, Marienfelde:** August Leip, Chausseest. 29.
- Neuenhagen, Hoppgarten:** Gustav Bergmann, Königsallee Ode Gartenstraße.
- Neukölln:** H. Heinrich, Redstr. 2, im Laden. Geöffnet von 9—2 und von 4—7 Uhr; Neußölln, Brig: H. Schr., Steglitzstraße 28/29. Geöffnet von 11—1 1/2 und von 4 1/2—7 Uhr.
- Nieder-Schöneweide:** Wilhelm Unruh, Bräudenstr. 10, II.
- Nowawes:** Karl Krohnberg, Friedrichsplatz 27.
- Ober-Schöneweide:** Alfred Bader, Wilhelmshöfener Str. 17, Laden Geöffnet von 7 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.
- Pankow, Niederschönhausen, Nordend, Fra-Buchholz, Blankenburg:** Rigmann, Wühlstr. 30. Geöffnet von 11—1 1/2 und von 4 1/2—7 Uhr.
- Reinickendorf-Ost, Wilhelmsruh und Schönholz,** H. G. Ruch, Wilmersgr. 56, Laden. Geöffnet v. 11—1 1/2 u. 4 1/2—7 Uhr.
- Schenkendorf:** 6 Königs-Wusterhausen: G. Sahnisch, Dorfstr. 10.
- Schöneberg:** Wilhelm Sahnisch, Rartin Lutherstr. 69, im Laden Geöffnet von 11—1 1/2 und von 4 1/2—7 Uhr.
- Spandau, Nonnendamm, Staaken, Seefeld und Falkenhagen:** E. G. u. m. G. er, Breitestr. 64. Geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.
- Tegel, Borsigwalde, Wittenau, Waldmannslust, Hermsdorf, Hohen-Neuendorf, Birkenwerder, Freie Scholle u. Reinickendorf-West:** Paul Steina, Borsigwalde, Hauptstraße 10. Geöffnet von 11—1 1/2 u. von 4 1/2—7 Uhr.
- Teltow:** H. Schütz, Lindenstr. 17.
- Tempelhof:** Joh. Krohn, Wilmersgr. 62.
- Treptow:** Rob. Gramenz, Neißholstraße 412, Laden. Geöffnet von 7 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.
- Weißensee, Heinersdorf:** R. F. u. r. m. a. n. n., Sedanstr. 105, part. Geöffnet von 11—1 1/2 und von 4 1/2—7 Uhr.
- Wilmersdorf, Malensee, Schmargendorf:** Paul Schubert, Wilhelmstraße 27.
- Zeuthen, Miersdorf:** Wilh. Schütz, Zeuthen, Stiefenstr. 18.
- Zossen:** R. Sahnisch, Stubenstraße 27.

Verantwortlicher Redakteur: Alfred Wierley, Neußölln. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Glöde, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.